Holderbeiter Zeitung

37. Jahrgang

Organ des Deutschen Holzarbeiter=Berbandes

23. Februar 1929

Ericheint wöchentlich am Sonnabend. / Der Bezugspreis beträgt monallich 50 Plennig. Bu beziehen burch famtliche Poftanftalten. Die Mitglieber bes Berbandes erhalten die Zeitung unenigeitlich

Berantworllich für die Redaktion: Mt. Kanter. Bertin. Redattion und Expedition: Berlin 60. 18, Alm Köllnischen Part 2. Ferneuf: Limi Jannowib 62 46.

Arbeiterbermittlungen 50 Pfennig bie Millimeterseile. Verbandsanzeigen toiten 30 Piennig die Millimeterzeile.

Zur Reichs=Unfallverhütungs=Woche

Die Anregung zur Reichs-Unfallverhütungs-Woche liche Energie aufbringen, um die Arbeit, 3: B. an Die Berufsgenossenschaften, als die Träger der reichsgroßes Interesse an der Berhütung von Unfällen, besonders von Berufsunfällen. Wenn man von der Unfallgefahr spricht, denkt man auch gewöhnlich in erster Linie an die Berufsgefahren, die mehr ober weniger in allen Berufen vorhanden sind und Jahr für Jahr eine große Zahl von Opfern fordern. Wir miffen, daß die Unfallgefahr in der Holzindustrie besonders groß ist, bedingt durch die Gefährlichkeit der meisten Holzbearbeitungsmaschinen. Deshalb müssen auch die Arbeiter der Holzindustrie der Unfallverhütung ein gesteigertes Interesse entgegenbringen.

Der Zweck der Reichs-Unfallverhütungs-Woche ist die Gewissensschärfung. Jeder, der in die Lage kommen kann, einen Unfall zu erleiden oder einen folchen, wenn auch unbewußt, zu verschulden, und das trifft schließlich auf jedermann zu, soll zur Borsicht gemahnt, an die Pflicht erinnert werden, die er gegen sich selbst und gegen seine Umwelt zu erfüllen hat.

Die Berufsunfälle stehen im Vordergrund des Interesses. Über sie wird eine genaue Statistik geführt, deren Ergebnisse oft schaubererregend find. Die Zahl der Betriebsunfälle zu vermindern, ist die vornehmste Aufgabe der Berufsgenossenichaften. Auf Grund gesetzlicher Borschriften bilden die Inhaber von Betrieben des gleichen Industriezweiges eine Organisation zu dem 3weck, die Lasten, die aus der Seilung von Körperbeschädigungen und der Entschädigung für den Berluft von Erwerbsfähigkeit entstehen, auf breitere Schultern zu verteilen. Viel wichtiger aber als die Zahlung von Entschädigungen ist die Berhütung von Un= fällen.

Die Berufsgenossenichaften erlassen Unfallver= hütungsvorschriften. Obwohl bei dem Erlaß diefer Borschriften schon weitgehend Rücksicht genommen wird auf die sogenannte Wirtschaftlichkeit des Betriebs, hinter der oft genug der wirksame Unfallschutz zurückstehen muß, wird in unzähligen Fällen gegen die Unfallverhütungsvorschriften verstoßen. Zur überwachung der Innehaltung beschäftigen die Berufsgenossenschaften technische Auflichts = beamte. Daneben gehört die Unfallverhütung zu den Aufgaben ber staatlichen Gewerbeauf. sichtsbeamten. Die Zahl dieser Beamten ist aber viel zu gering für eine wirtsame Kontrolle. Deshalb gibt die Reichs-Unfallverhüfungs-Woche Anlaß, die alte Forderung nach Bermehrung der Auffichts: organe kräftig zu unterstreichen.

Die intensive Kontrolle der Betriebe ist notwendig, weil bei vielen Unternehmern das Interesse an der unfallsicheren Ausgestaltung der Betriebseinrichtungen gering ist. Oft hindert falsche Sparsamkeit die Durchführung eines wirksamen Unfallschutes. Die Beranstaltungen der Reichs-Unfallverhütungs-Woche sollen den Unternehmern das Gewissen schär= fen, ihnen die Verantwortung zum Bewußtsein bringen, die sie durch die Milfachtung der Unfallhillungsvorschriften auf sich laben.

In erster Linie verfolgt die Reichs-Unfallverhärungs-Bodie den Zwedt, die Gefährbeiten, die Arbeiter, aufzurütteln und sie an die Pflicht zu mahnen, Unfällen vorzubeugen. Den Slatistiken, die den Rachweis zu führen versuchen, daß an den meisten Unfällen die betroffenen Arbeiter selbst die Schuld tragen, mangelt die Beweistraft. Aber dessenungeachtet muß von den Arbeitern verlangt werben, daß sie die erforder:

(RUWo) in der Zeit vom 24. Februar bis 3. März geht ungenügend gesicherten Maschinen, zu von den Berbänden der Berufsgenossenichaften aus. verweigern. Die Befürchtung, Zeit zu verlieren, darf kein Hindernis sein, die Schugvorrichtung gesetzlichen Unfallversicherung, haben natürlich ein vor Inbetriebsetzung der Maschine anzubringen. Die gefährlichen Holzbearbeitungsmaschinen erfordern ganz besonders eine Bedienung durch Männer, die, ihrer Berantwortung bewußt, mit Ruhe ihre Arbeit leisten. Jedes Antreiben muß zurudgewiesen werden, benn es steigert die Unfallgefahr. In erster Linie Sicherheit! Das ist ein Grundsat, den sich jeder zur Richtschnur nehmen muß, ganz besonders aber die Arbeiter an den gefährlichen Maschinen.

> Das Ziel, das die Neichs-Unfallverhütungs-Woche verfolgt, beschränkt sich nicht darauf, die Massen aufzurütteln, um sie zur Berhütung von Betriebsunfällen zu veranlaffen. Nicht nur in den Betrieben, nicht nur bei Berufsarbeiten, deren Berrichtung offensichtlich mit Gefahren verbunden ist, lauert der Unfallteufel. Uberall, auf Schritt und Tritt, sist er uns auf den Haden, und er holt sich seine Opfer dort, wo man am wenigsten an ihn gedacht hat. Wie zahlreich sind die Unfälle im Saushalt, wie oft kommen namentlich auch Kinder zu schwerem Schaben, weil die Eltern nicht die notwendige Borficht walten ließen. Da ist ein Kind im Spiel in den Zuber kochendheißen Wassers gestürzt, den die Mutter einen Augenblick unbeaufsichtigt gelassen hatte. Der alte Kinderreim: "Wesser, Schere, Gabel, Licht gib den kleinen Kindern nicht", bleibt nur zu oft unbeachtet. Die Unglückschronifen wissen von den Folgen zu berichten.

> Das Kind in der Familie des Wohlhabenden, das ständig betreut und behütet wird, ist natürlich viel seltener das Opfer von Unglücksfällen als das Kind des Armen. Wo die Eltern tagsüber dem Erwerb nachgehen, die Kinder sich selbst überlassen bleiben, auch wohl zu ihrem eigenen Schutz in der Wohnung eingeschlossen werden, da verführt der Spieltrieb das Kind mitunter zu Experimenten, vor denen die Mutter ganz besonders eindringlich gewarnt hat. Das Spiel der Rinder mit dem Feuerzeug hat nicht nur in vielen Fällen das armselige Hab und Gut des Arbeiters, das aber doch sein einziger Besitz war, in Rauch aufgehen lassen, nur in besonderen Glücksfällen gelingt es, das Leben des Kindes zu reiten. Um solche Fälle zu verhilten, sollte es sich die Mutter zur Anfgabe machen, nicht nur ihr Lind zu wornen, besser ist es, auch alle Gesahrenquellen jo zu bewahren, daß sie dem spielenden Rinde nicht erreichbar sind.

> Sehr mannigfach sind die Unfallgefahren, die im Haushalt drohen. Da ist die schlecht gesicherte Leiter, der unvorsichtige Umgang mit der Gasleitung. Der elektrische Strom, der im modernen Haushalt ein wertvoller Selfer ift, der sich immer mehr eindürgert, kann bei unsachgemäßer Behandlung schwere Unfälle verursachen. Das Anfachen des Herdfeners mit der Petroleumflasche, die Berwendung von Benzin bei offenem Licht waren schon so oft die Verankassung zu schweren Unfällen, aber die Unsitte scheint ebenso schwer ausrottbar wie die Ausbewahrung von gistigen Laugen und Säuren in Vierflaschen.

> Wie in der Wohnung, so lauern auch auf der Straße zählreiche Unfallgefahren des Richtsahnenden. Da ist der mangelhaft beseitigte Blumentopf, der, aus dem oberen Stodwert kommend, den Passanten unsanft aus seinen Träumen wedt. Schwere Folgen können herabskürzende Dachsteine oder sonstige Pauteile verursachen. Gar vielseitig sind die

den Fußgänger als auch den Benuger der Verkehrsmittel bedrohen. Die richtige Benugung der Strafe ist beinahe zu einer Wissenschaft geworden, und es ist sehr nüglich, daß in den Großstädten der Berkehrsunterricht zu einem Lehrfach der Grundschule gemacht wurde.

Sollen wir noch davon reden, daß der an sich so gesunde Sport, Wasser-, Eis-, Schneesport usw., nur zu oft zur Ursache mehr oder weniger schwerer Unfälle wird? Die Sportvereine haben vielfach ihre Mitglieder gegen Unfall versichert, so daß dem Berletten ein gewisser Schadenersahanspruch zusteht. Bei ber Mehrzahl der Berufsunfälle ist die Berufsgenoffenschaft ersat= pflichtig. Auf Grund der Haftpflicht können auch bei manchen Verkehrsunfällen Ansprüche erhoben werden. Aber all diese Entichädigungen, die zubem bei zahlreichen Unfällen überhaupt nicht in Frage tommen, find boch äußerst bescheiden. Sie können, das gilt insbesondere für die Entschädigungen, die die Berufsgenossenschaften auf Grund der reichsgesehlichen Unfallversicherung zahlen, nur einen bescheibenen Teil des durch die Einbuße an Erwerbsfähigkeit erlittenen Schadens ersegen. Unberücksichtigt bleibt in jedem Fall der durch den Unfall verursachte Berluft an Lebens= glück und Lebensfreube.

In der Reichs-Unfallverhütungs-Woche finden zahlreiche Beranstaltungen statt, in denen das sehr weitschichtige Gebiet ber Unfallgefahr und ber Unfallverhatung unter ben verschiedenartigften Gesichtspunkten behandelt wird. Den Beranstaltungen ist ein guter Besuch zu wünschen; bei der Bielseitigkeit des Gebietes ist zu erwarten, daß jeder auf seine Kosten kommt. Der leitende Gebante ift, Unfalle gu verhüten.

Gewiß ist niemand so naiv, von den Beranstaltungen dieser Boche zu erwarten, daß sie sofort einen meßbaren Einfluß auf die Zahl der statistisch erfaßten Unfälle ausüben. Aber wenn sie in recht viele Köpfe das Verständnis dafür einhämmert, daß mit einem gewissen Maß von Vorsicht viele Unfälle verhütet werden können, dann hat die Reichs-Unfallverhütungs-Woche ihren Zweck erfüllt.

Die Unfallverficherung im Jahre 1927.

Aus der vom Reichsversicherungsamt veröffentlichten Busommenstellung der Rechnungsergebniffe der Trager der reichsgeseslichen Unfallversicherung ist zu entnehmen, daß im Jahre 1927 wie im Borjahre 66 gewerbliche Berufsgenaffenschaften bestanden. Die Zahl der landwirtschaftlichen Berufsgenoffenschaften ift infolge ber in Schlesten vorgenommenen Teilung von 38 auf 40 gestiegen. Dazu tommen noch 14 Zweiganstalten und 499 Ausführungsbehörden, die jedoch. was die Bahl der Berficherten anlangt, nicht fehr fart ins Gewicht fallen. Der Umfang der Berficherung und zugleich die Bergleichszahlen für 1913, 1925 und 1926 ergeben fich aus der folgenden Zusammenstellung:

Berficherungsträger	Bei 1913		in Millio ! - 1986	
Gewerbliche Berufs-Gen	17.40	10,85 14,35 0,88	9,92 14,07 0,88	11,39 14,05 0,90
. Sufammen	29.10	25.98	24.87	26,34

In der gahl von 26,34 Millionen, die hiernach im Jahre 1927 gegen Unfall versichert waren, sind aber etwa 3.5 Millionen Personen enthalten, die sowohl in der Landwirtschaft wie im Gewerbe beschäftigt und daher doppelt gezählt find, es bleiben also, wenn man sie abzieht, etwa 22.8 Millionen gegen Unfall Berficherte. Dierbei ift allerdings zu beachten, daß die Jahl der Bersicherten bei den landwirtschaftlichen Berufsgenoffenschaften im wesentlichen auf Schätzung beruht.

Die Zahlen für das Jahr 1918 in der vorstehenden Zusammenstellung beziehen sich auf den damaligen Umfang des Reiches. Deffen Berringerung drückt fich aus in der Johl Befahren, die besonders im Großstadtverkehr somohl ber Versicherten in den landwirtichaftlichen Bernisgenoffen-

der Bersicherten in den gewerblichen Berufsgenossenschaften, die auf Zählung beruht, war im Jahre 1927 nicht nur weit größer als in den beiden Borjahren, sie übertrifft auch recht erheblich die Zahl des Johres 1913, obwohl sich diese auf das größere Gebiet erstreckt. Das zeugt nicht nur von dem im Jahre 1927 gegenüber den Borjahren gesteigerten Geschäftsgang, sondern auch von der gegenüber der Bortriegszeit stark fortgeschrittenen Industrialisierung Deutschlands.

Bei den gewerblich en Berufsgenoffenschaften werden Angaben liber die Zahl der Berficherten wie liber die der Vollarbeiter gemacht. Lehtere Zahl wird ermittelt, indem für je 300 geleistete Arbeitstage ein Bollarbeiter gezählt wird. Für Bergleichszwecke ist die lettere Zahl um so mehr geeignet, als die Berufsgenoffenschaften von diesen Zahlen ausgehen und für die Errechnung der Bahl ber Berficherten offensichtlich recht verschiedene Methoden anwenden. Gegenüber 11 391 404 Bersicherten sind 10 152 462 Bollarbeiter bei ollen gewerblichen Berufsgenoffenschaften im Jahre 1927 nachgewiesen. Stellt man die 66 gewerblichen Berufs= genossenschaften nach Berufsgruppen zusammen, dann zeigt fich, daß die Zahl der Bollarbeiter gegenüber dem Jahre 1926 in allen Gruppen zugenommen hat, wenn auch prozentual unterschiedlich:

Derficherungsträger	1913	Junahme im Jahre 1927 gegenüber 1926 Projeni			
Anapplhafts-BG. Eifen. und Stahl.BG. Textil-BG. Holz-BG. Baugewerts-BG. Gonflige BG.	918 805 1 812 460 1 292 827 490 209 1 008 707 3 953 225	812 526 1 938 329 1 258 875 551 245 947 364 4 226 001	1 748 590 1 518 374 1 089 535 463 637 881 321 ± 020 846	770 590 1 818 802 1 882 403 555 279 1 106 999 4 518 387	2,94 20,18 26,90 19,77 25,61 12,37
Zusammen	9 476 233	9 734 340	8 717 103	10 152 460	16,47

Gegenüber dem Jahre 1926 war die Zunahme der Zahl der Bollarbeiter verhältnismäßig am stärksten in der Tegtilindustrie und im Baugewerbe, aber auch in der Holzindustrie übersteigt sie den Durchschnitt. Berhältnismäßig sehr stark ist die Junahme in der Holzindustrie im Bergleich zu dem Jahre 1913. Sest man die Zahl der Bollarbeiter für das Johr 1913 mit 100 ein, dann ergeben fich für das Jahr 1927 folgende Zahlen:

> Anappschafts-Berujsgenosjenschaft ... 83,87 Eilen- u. Stahl-Berufsgenoffenichaften 100,35 Textil-Berufsgenossenschaften 106,93 Holz-Berufsgenossenschaften 113,27 Baugewerks-Berufsgenossenschaften .. 109,74 Sonstige Berussgenossenschaften 114,30

Die Zahl der Unfälle hat im Jahre 1927 wiederum eine Steigerung erfahren. Dabei führt aber der an sich recht interessante Bergleich zwischen der Zahl der gemeldeten und der entschädigten Unfälle leicht zu falschen Schlüssen. Durch die neuere Geleggebung find die Krankenkassen genötigt, um fich vor Nachteilen zu ichügen, jeden Fall, der auch nur entfernt als Unfall gedeutet werden könnte, der Berufsgenoffenschaft zu melden. Dadurch erscheint die Zahl der Unfallmeldungen bei den gewerblichen Beruisgenoffenschaften unverhältnismäßig groß, und entsprechend wird ber Prozentlag der als entschädigungspflichtig anerkannten von den gemelbeten Unfollen immer Heiner. Bei ben gewerblichen Berufsgenoffenschaften wurden im Jahre 1913 noch 12.90 Prozent der gemeldeten Unfälle als entschädigungspilichtig anerkannt. 1925 waren es noch 8,59 Prozent, 1926 ging der Anteil auf 7,96 und 1927 weiter auf 6,04 Brozent herab: die Berustrantheiten sind hier für die Jahre 1926 und 1927 nicht berücksichtigt.

Läst man die Jahl der gemeldeten Unfälle außer Betracht und beschränkt fich auf die der entschädigten, dann ergeben sich für den Gesamtbereich der reichsgeset= lichen Unfallverlicherung folgende Zahlen:

Erstmalig entichädigte Unfälle.

		Jolgen der Unfalle							
Jahr -	Insgefamt	Ico	reilige reilwe Exwerbounfäsigtei						
1913	139 633	10 293	868	128 472					
1925	107 517	8 043	. 1196	98 278					
1926	126 409	8 111	1994	116 304					
1927	135 950	8 530	1926	125 494					

Das find erichredende Sahlen, die jeden menichlich Fuhlenden veransaffen follten, alles batangufegen, fie herabaumindern. Die Jahl der tödlichen Unfalle har die Bobe des Johres 1913 noch nicht wieder erreicht, aber fie fteigt in den lesten Johren fortgefest. Dabei funden diefe Sahlen noch nicht den gangen Jammer vom Schlechtfelde der Arbeit. Benn auch Bergleiche zwiichen der Jahl der gemeldeten und der ber entichadigten Unfalle wohl nicht mehr gezogen werden tonner to weif doch jeder, der mit diefen Dingen ju tun bet. wie ichmer es oft dem Berlegten gemacht wird, die ibm aubertrede fumnerliche Rente zu erlangen, die boch felbft im swir gen Folle nur einen Teil bes materiellen Schadens ville i. ben ber Berlegte durch Cinbufe an Arbeitsschigfeit Safety For

In der Johl der Unfälle find die Berufstrant. heiten wir enthalten, die auf Grund ber Berordnung vom 12 Dei 1925 entichabigungspflichtig find. Insgesamt find 4181 Erkenetungen gemeldet worden, von denen 383 als entdebigungerflichtig anertannt murben. Als Folge ber Ertrantung wurde festgestellt: in 15 Fallen ber Sob des Er-

schaften, die um 3,3 Millionen kleiner geworden ift. Die Zahl | nur ein Fall von Bleierkrantung bei der Nordbeutschen Holde berufsgenossenschaft als entschädigungspflichtig anerkannt.

> Bu den wichtigsten Aufgaben der Bersicherungsträger gehört die Aberwachung der Betriebe. Alle 66 gewerblichen Berufsgenoffenschaften, die zusammen 917 821 Betriebe um fassen mit einer durchschnittlichen Zahl von 11 141 857 beschäftigten Arbeitern, haben zusammen 410 tech nisch e Aufsichtsbeumte. Aber nur ein Teil dieser Beamten

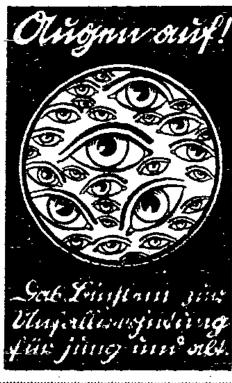
Dies sind die 3 offiziellen Auflärungs-Brojduren Reichs= Unfallverhütungs= Woche (Ruwo)

bom 24. Februar dis 3. März 1929 Jedes der Befte hat 64 Seiten illustrierten Inhalt

und einen bunten Umschlag.







kann sich ausschließlich der Revision der Betriebe widmen, 264 technische Auffichtsbeamte find gleichzeitig Rechnungsbeamte. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die Aberwachung der Unfallverhittung durch die Berufagenoffenschaften noch sehr im argen liegt. Auf diesem Gebiete gibt es noch recht viel zu beffern.

Die Berufsgenoffenschaften rechnen mit recht hohen Summen. Der gesamte Aufwand der reichsgesehlichen Unfallversicherung betrug im Jahre 1927 337 181 800 Mt. Die Söhe der Gesamtauswendungen darf jedoch nicht über das Maß der im Einzelfall gezahlten Renten täuschen. Bei ben gewerblichen Berufsgenoffenschaften erhielten im Jahre 1927 357 251 Personen an Renten und Krankengeld gusammen 113 178 250 Mt., das ergibt auf den Kopf eine durchschnittliche Jahresrente von 316,80 Mart. In den landwirtschaftlichen Berufsgenoffenschaften betrug die durchschnittliche Jahresrente gar nur 119,18 Mt.

Zum Schluß noch einige Zahlen über die Berufsgenoffenicaften der Solginduftrie:

-		Gemel Unfe		Erfimalig entidatigte Unfalle barunter						
Perufsgenossenschaft	BoU- arbeiter	ias. gefamt	qui 1000 BoQ, exterit	Segant Täğe	ing 1000 Bell- aradt	iöbliche Inz. gefami				
Sächfliche Solg-B.G.	46812	3679	78,59	373	8.07	16	0,34			
Rordd Loly-BG	3320/4	36102	103,74	1870	5,63	90	0.27			
Banerifche Holy-BG.	70752	5788	81,81	556	7,89	23	0,33			
Eildweste. Holy-BG.	66850	7422	111,02	449	6.70	23	0.34			
WaltinktJudA.G.	35851	2195	57.52	163 :	3,78	5	0,13			
Inagefornt .	555 27	55 186	99,38	3417	6,15	157	0,28			
Alle 66 gewerbl. B.G.	10 152 460	1010452	99,53	61 05 3 .	6,01	5298	0.52			

Hieraus ergibt sich, daß die auf 1000 Bollarbeiter bezogene Zahl der Unfallmeldungen, trog der großen Unterschiede im einzelnen, doch für die 5 Solzberufsgenoffen-Ichaften gufammen fan genau mit ber entsprechenden Bahl für alle gewerblichen Berufsgenoffenschaften übereinstimmt. Die Zahl der tödlichen Unfälle ist in der Holzindustrie niedriger als im Reichsdurchichnitt, dagegen tommen im Reichs. durchichnitt aller gewerblichen Berufsgenoffenschaften auf 1000 Pollarbeiter 6,01 entschädigungspflichtige Unfälle, mahicon die große Unfallhaufigteit in ber Solz. induftrie, fo murde fie noch beutlicher in Erscheinung treten, wenn die Maichinenunfälle ausgesondert Unfalluriaden, der früher gegeben murde, fort : beiterschaft gewirtt. gefallen ift. Bir möchten nicht annehmen, dag bas frankten, in 29 Jallen völlige und in 288 Fallen teilweife Reichsversicherungsamt damit einen bestimmten Zwed ver- triebsräte wichtige Aufgaben zu erfüllen. Die §§ 68, Erwerbsunfahigleit. Auf die Vernisgenoffenichaften der folgt, muffen aber bas Fehlen diefes Nachweiles als einen Abfag 8, und 78, Abfag 6 des Betrieberätegesehes ver-Holzinduftrie entfallen 35 Reidungen, doch wurde hiervon empfindlichen Mangel ber Statistit bezeichnen.

Unfallverhüfung.

Seit jeher war der werktätige Arbeiter gezwungen, neben dem Kampf gegen die Gefahren des alltäglichen Bebens, die jeden Menschen bedrohen, auch gegen die viel schlimmeren Unfallgefahren in feinem Beruf den Kampf zu führen. Diesem Rampf der Arbeiterschaft ist es denn auch zu dauten, daß sich endlich auch die Offentlichkeit und ber Staat mit den durch die fortschreitende Industrialisierung verursachten Betriebsunfällen beschäftigen mußten. In der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vom Jahre 1869 waren einige bescheidene Bestimmungen über den Gefundheitsschutz enthalten. Den Unternehmern war lediglich die Pflicht auferlegt, "für die Herstellung und Unterhaltung der für die tunlichste Sicherheit der Arbeiter gegen Gefahr für Loben und Gefundheit notwendigen Einrichtungen Sorge zu tragen". Erst neun Jahre später erfolgte die obligatorische Einführung der staatlichen Gewerbeaussicht.

Durch die in den Jahren 1884 bis 1887 erlassenen Unfallversicherungsgesehe erlangte dann der Arbeiterschutz weitere praktische Gestalt. Als Träger der Unfallversicherung wurden etwa 60 Berufsgenoffenschaften ins Leben gerufen, denen das Gefet die Befugnis erteilte, für bestimmte Industriezweige, Betriebsarten und Bezirke Unfallverhütungsvorschriften au erlaffen. Erst im Jahre 1900 wurde den Berufsgenoffenschaften die Uberwachung der Betriebe zweds Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften zur Pflicht gemacht. Das geschieht jedoch nur in unzulänglichem Maße, hierzu reichen die angestellten technischen Aufsichtsbeamten nicht aus. Obwohl das Weseh es ausdrücklich zuläßt, sind Aufsichtsbeamte aus ben Arbeiterkreisen bis heute noch nicht eingestellt worden. Bei der geringen Zahl von Aufsichtsbeamten werden alljährlich nur 12 bis 13 Prozent der Betriebe einer Revision unterzogen.

Außer von den Berufsgenoffenschaften werden die Betriebe auch von der Gewerbeinspektion revidiert. Neben der Aufficht über den gesamten Arbeiterschut unterfteht der Gewerbeinspettion auch die Aufficht über die Unfallverhütung und den Gesundheitsschut, wie dies in den §§ 120a bis e ber Reichsgewerbeordnung festgelegt ist. Diese Borichriften sind zwingender Natur, aber troßdem herrschen, von ganz wenigen Musterbetrieben abgesehen, in den meisten Anlagen die allergrößten Mißstände. Es dürfte taum einen Betrieb geben, in welchem alles zum Schute der Arbeiter getan ift. Kaum eine Werkstatt wird anzutreffen sein, von der zu sagen wäre, daß die minimalen Bestimmungen der Gewerbeordnung zur Ausführung gelangen. In vielen, vielen Fällen sind nicht einmal die allerdürftigsten, die allernotwendigsten Schutvorrichtungen vorhanden. Gang zu ichweigen von den hygienischen Einrichtungen der Betriebe, die oft völlig im argen liegen.

Auch die Gewerbeaufsicht ist trop aller Anstrengungen nicht imstande, jeden Betrieb einmal im Jahre zu besichtigen. Rux wenig mehr als die Hälfte der vorhandenen Betriebe kann besichtigt werden, und die Folge ist, daß eine Unmenge von Bersehlungen ungesehen und ungerügt bleibt. Zu alldem tommt noch hinzu, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten die Borschriften sehr unterschiedlich auslegen. Einzelne Gewerbeinspettoren erstreben die Ausführung der Bestimmungen mit anerkennenswerter Energie, mahrend andere wieder auf die wirtschaftliche Lage der Unternehmer eine allzu große Rüdficht nehmen. Bon ihrer Befugnis, felbständig Berfügungen zu erlaffen, machen die Gewerbeinspettoren nur felten Gebrauch. Des öfteren ist es für die Arbeiter eines Betciebes gar nicht erkennbar, daß ihr Arbeitsraum von einem Gewerbeaufsichtsbeamten besichtigt wurde. In der Regel melbet sich der Gewerbeaussichtsbeamte vor der Besichtigung beim Unternehmer an, ber dann zugleich mit dem Aufsichtsbeamten den Betrieb betritt. In den meisten Köllen ist inzwischen Reit genug, um besonders grobe Mängel in den Betrieben durch telephonische Mitteilung aus dem Kontor oder Schnellsendung eines Boten beseitigen zu tonnen; der Betrieb tonnte besichtigungsreif gestaltet werden. Diefen Umständen ift es gu danken, daß ungezählte Berftoße gegen die gesetlichen Borschriften unentbedt bleiben. Die überbecten Mängel bleiben dem Beamten verborgen; er wird getäuscht. In die Gewerbeaufficht gehören Sachkundige, und die sind nirgends bessor zu finden als unter den Arbeitern des betreffenden Bernfes.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die bestehenden Gesehesvorschriften in teiner Beise einen wirklichen Unfallschuf gemährleisten, hat die Arbeiterschaft den Kampf gegen die Unfallgefahren selbst aufgenommen. Go entstanden nach und nach nicht nur die wertlichen Unfallverhütungsstellen, die nur in Großbetrieben durchführbar find, sondern auch einige Gewerkschaften, in denen Berufe mit besonders großer Unfallhäufigkeit vereinigt find, gingen dazu über, besondere Unfall: und Gesundheitsschupkommissionen zu bilden. Diese Kommissionen haben als vornehmfte Aufgabe die Pflicht, alle Arbeiter über die Notwendigkeit eines nusreichenden Unfallichutes zu unterrichten. Aur hierdurch tönnen die noch vielsach vorhandenen Borurteile gegen-Schutzvorrichtungen und Unfallverhütungsvorschriften überwunden werden. Sie wirken auf die Arbeiter ein, in den Betrieben den Unfallschutz prottisch zu fördern. Erforderlichensalles rend auf die Golzinduftrie 6,15 entfallen. Zeigt fich hierin versuchen sie durch dirette Berhandlungen mit den Betriebe. unternehmern vorhandene Mängel zu befeitigen oder Borbesserungen im Unfollschup einzuführen. Können auf diese Beije die vorhandenen Difftande nicht befeitigt werden, werden tonnien. Bei den Maschinenunfallen marichiert die dann übergeben die Kommissionen ihre Feststellungen der Politinduftrie weitaus an erfter Stelle. Leider laft fich diefer Gewerbeinspettion oder den Berufsgenoffenichaften gur weis Nachweis nicht mehr zahlenmäßig führen, weil bei ber neuen teren Berfolgung. Wo solche Unfallchupkommissionen be-Anordnung der amtlichen Statistit der Rachweis der stehen, haben fie außerordentlich nugbringend für die Ar-

In der Frage des Unfallschutzes haben auch die Bepilichten den Betriebsrat, auf die Durchführung der gewerbepolizeilichen Bestimmungen hinzuwirken, also die Hurchführung der Unfallverhütungsvorschriften zu überwachen. Aus diesem Grunde muffen die Betriebsräte im Interesse der allgemeinen Betriebssicherheit von sich aus schon rücksichtslos auf Abstellung vorhandener Mängel dringen. Haben Berhandlungen mit dem Betriebsunternehmer teinen Erfolg, so muß der in Betracht kommenden Behörde Meldung erstattet werden. Wo der Betriebsrat seine Bflicht erfüllt, können Abertretungen der Borschriften kaum portommen; Mängel könnten im Entstehen beseitigt werben. Nach § 77 des Betriebsrätegeseiges ist bei Unfalluntersuchungen ein Mitglied des Betriebsrates hinzuzuziehen. Diese Mitwirkung des Betriebsrotes an den Untersuchungen kann für den Ausgang derfelben von großer Bedeutung sein.

Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß zahlreiche Arbeiter, sei es auf Grund jahrelonger Gewöhnung - ständiae Gefahr ftumpft ab — oder aus Untenntnis der ihnen drohenden Gefahren oder aber auch aus tatfächlicher Bequemlichkeit, Schugvorrichtungen bei gefährlicher Arbeit nicht in genügendem Maße dur Anwendung bringen, so ist bennoch der allgemeine Vorwurf unberechtigt, daß die Arbeiter den Schugvorrichtungen tein Interesse entgegenbringen. In Wirklichkeit liegt in den meiften Fällen der Grund für die Richtanwendung von Schufvorrichtungen dorin, daß diese für die auszuführende Arbeit unprattisch oder überhaupt nicht zu gebrauchen sind. Hierin einen Wandel zu vollziehen, bedeutet für den Techniter eine dantenswerte Aufgabe. Bichtig ift, daß die Schufvorrichtungen fo tonftruiert und angeordnet werden, daß ihre willtürliche Entfernung oder Auferbetriebletzung unmöglich ift. Bon erheblicher Bedeutung für die Unfallverhütung ift auch die Frage der Sichergestaltung der Bert-Beuge, der nicht genug Aufmertfamteit zugewendet werden tann.

Alle hier besprochenen Magnahmen zur Durchführung einer besseren Unfallverhütung bleiben jedoch Stüdwert, folange nicht eine Reihe von Mindeftforderungen gesetzliche Anerkennung gefunden hat. Als solche sind zu nennen: die gleichberechtigte Mitwirtung der Arbeiter in den Organen der Unfallversicherung; die Bereinheitlichung der Betriebsaufsicht unter Hinzuziehung von Kontrolleuren aus dem Arbeiterstande und Ausgestaltung der Arbeitsaufsicht Bu einer Reichsbehörde (hierbei ift die Zahl der Aufsichtsorgane fo du bemeffen, daß jeder Betrieb mindeftens einmal im Jahre einer gründlichen Revision unterzogen werben tann); Berbot der Beschäftigung von Frauen und von Jugend. lichen unter 18 Jahren mit gefährlichen Berrichtungen; Berbot der Aktordarbeit an gefährlichen Maschinen und bei anderen gefährlichen Arbeiten. Das ist nur eine kleine Auslese der Forderungen, welche die Arbeiterschaft im Interesse einer wirksamen Förderung der Unfallverhütung zu erheben hat. In der Reichs-Unfallverhütungs-Woche gedenken wir der Zehntausende von Arbeitsbrüdern, die alljährlich auf dem Schlachtfelbe ber Arbeit ihr Leben laffen muffen, wir gedenten der Millionen, die durch Betriebsunfälle ihre gefunden Gliedmaßen einbilgen. Deshalb erheben wir unsere Forberung nach einem wirklich wirksamen Unfallschuß.

Bur Berechnung der Krisenunterstübung.

Arthur Birfing.

Bu dem Auffat über die Berechnung der Krisenunterftügung in Nummer 5 der "Holzarbeiter-Zeitung" wird uns von der Ortsverwaltung der Berwaltungsstelle Klingenthal geschrieben, daß die Auslegung, die der Berfaffer der Bestimmung über die Anrechnung der Einnahmen der Angehörigen gibt, wohl die übliche und amtlich geteilte fei, aber nichtsdestoweniger sei fie falsch. Absah 3 der Berordnung vom 6. November lautet: "Ferner bleiben 50 Prozent der Einnahmen, die Angehörige aus eigener Beschäftigung haben, insoweit unberücksichtigt, als sie ben Betrag übersteigen, um den die Freigrenze mit Rüdficht auf die Angehörigen erhöht morden ift." Aus dem Wortlaut des Gesetzes gehe hervor, heißt es in der Buschrift der Klingenthaler Ortsverwaltung, daß, wenn ein Sohn 29,08 Mt. verdient, davon 10,25 Mt. (29,08 Mt. - 8,58 Mt. = 20,50 Mt., davon 50 Prozent = 10,25 Mt.) anrechnungsfrei sind, und nicht nur 5,96 Mt., wie der Artikelschreiber in der "Bolzarbeiter-Zeitung" annehme. In dem angenommenen Bei -[piel muffe es unter 3 heißen:

Die Einnahmen des Sohnes B. von 29,08 Mt. übersteigen den Betrag von 8,58 Mt. (22Prozent des Einheitslohnes des Arbeitslosen) um 20,50 Mt., davon 50 Prozent = 10,25 Mt. Beim Sohn C. übersteigen die Einnahmen von 24 Mt. den Betrag von 8,58 Mt. um 15,42 Mt., davon 50 Prozent = 7,71 Mt. Diese Beträge (10,25 und 7,71 Mt.) können von den Einnahmen der Familie abgeleht werden, d. h. sie bleiben unberücksichtigt. Bon der Gesamteinnahme von 80,46 Mt. gehen die 17,96 Mt. ab, es bleiben dann 62,50 Mt. Dieser Betrag wird mit der auf 58,70 Mt. erhöhten Freigrenze verglichen. Das Mehr von 3,80 Mf. wird von dem Unterstützungsbetrag von 16,58 Mt. abgezogen, folglich erhält der Arbeitslose pro Woche 12,78 Mt. Arisenunterstligung und nicht 4,20 Mt., die bei ber fallchen Auslegung der fraglichen Bestimmung der Berordnung heraustommen.

Wenn man den Wortlaut des Geleges so nimmt, wie er dasteht, ist die Klingenthaler Ortsverwaltung im Recht. Ubrigens wird ihre Auffassung auch von einer Reihe r hafter Rechtstundiger geteilt. Die Remoltungsbehörden legen die Bestimmung im Glaverkandnie mit dem Reichsarbeitsministerium aber onders aus. Anscheinend U.g. bier wieder der Kall vor, wo der Wortlaut des Gieges etwas anderes besagt, als die Regierung gewollt bit. Raggebend tann aber nur das sein, was im Besetz steht, und nicht, was darin hätte stehen sollen. Bielleicht erleben wir noch die Beit, daß das Reichearbeltsministerium seine Berordnungen und Geleke in einer Sprache schreibt, die ber Normalmensch versteht, und die nur eine sacliche Auslegung guläßt.

Jeder Arbeitslose tann die Arbeitslosens unterstüßung beantragen.

Der Präsident des Landesarbeitsamts Schlesien macht in einem Rundschreiben an die ihm unterstellten Arbeitsämter darauf aufmerksam, daß jeder Arbeitslose die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung beantragen kann. In dem Schreiben heißt es unter anderem:

"Ich halte es für unerläßlich, daß allen Personen, die überhaupt als Arbeitnehmer in den lehten drei Jahren tätia waren, bei ihrer Arbeitslosmeldung Gelegenheit gegeben wird, Anträge auf Bewilligung der Arbeitslosenunterstügung zu stellen. Es ist ihnen also ein Muster zur Ausfüllung vorzulegen. Aus der Tatsache, daß Personen, welche die Ar- Unterstützung nachträglich erhalten können."

beitslosenunterstühung beantragen, niemals Beiträge entrichtet haben, kann allein nicht gefolgert werden, daß sie keinen Anspruch auf Unterftühung haben können, benn in vielen Fällen ift die Beitragspflicht zweifelhaft und wird erst abschließend durch die Bersicherungsbehörden festgestellt, wenn ein Antrag auf Arbeitslosenunterstützung diese Frage jur Entscheidung bringt. Die Arbeitslosmeldung muß auf alle Fälle aktenkundig gemacht werden; ebenso müssen die Arbeitslosen Gelegenheit haben, sich von diesem Zeitpunkt an den regelmäßigen Kontrollen des Arbeitsamts zu unterwerfen, damit sie später, falls sie mit ihrem Anspruch auf Arbeitslosenunterstühung obsiegen, für die Zeit von ihrer Arbeitslosmeldung an (nach der gesetzlichen Wartezeit) die

Die Geschäftslage in der Holzindustrie im Januar 1929.

Das Schema für diese Statistit, die unser Berband nun i höher ist als die der Entlassenen. Das gilt u. a. für Innenschon seit einer Reihe von Jahren führt, hat eine kleine Anderung erfahren, auch ift der Kreis der erfaßten Betriebe erweitert worden, worüber an anderer Stelle das Notige gefagt ift. Bei ber Erhebung über den Beichäftigungs. grad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat Januar sind 843 Betriebe mit 113 523 Arbeitern erfaßt worden. Auffällig ist der außerordentlich starke Bechsel in der Belegschaft der Betriebe. 6444 Arbeiter wurden im Laufe des Monats entlassen, aber 4865 wurden neu eingestellt. Das bedeutet eine ansehnliche Berminde- doch bleibt die Grenze zwischen den Graden immer stüssig. rung der Zahl der Beschäftigten. Bemerkenswert ist dabei, Aber auch unter Berlicksichtigung dieses Umstandes bleibt

ausbau, weiße Möbel, Harmoniken, Sperrholz, in stärkerem Maße für Sport- und Kinderwagen, Karosserien, Werften, Waggons und andere Branchen. Nicht aus allen Berufszweigen, in denen die Zahl der Eingestellten die der Entlassenen übersteigt, wird zugleich auch eine Besserung des Geschäftsganges gegenüber dem Vormonat berichtet. Das erinnert daran, daß es sich bei diesen Werturteilen um subjektive Auffassungen handelt. Die Berichterstatter erlangen mit der Zeit natürlich eine gewisse Sicherheit des Urteils, daß in verschiedenen Branchen die Zahl der Eingestellten das Gesamtbild von der Geschäftslage wenig erfreulich. Die

Der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat Januar 1929.

	98e•		Unz	ahl			Фe	đ) či j	tsga	n g		schäftigten entfaller	•
Berufszweig	rid). tende	der	der Ein-	der Ent-	der	. 1	nut ·		e- ligenb	fðjle ð t		it Geschäftsgar	,~
	Be- triebe	Beschäf. tigten	ge.	laffe-	leeren Pläge	Ptr.	Arb.	Bir.		Btr. Arb.	Januar 1929 aut befr. fcbl.	Dezember 1928 gut befr. fchL	Januar 1928 gut befr. schl.
CONT. Y	-	 	1										
Möbel				996 176	3920	50 11	7938 1782		9852 1520	49 4060 9 921	36,3 45,1 18,6	52,7 31,8 15,5	66,8 23,9 9,3
Innenausbau	33 29			249	699 587	6	712	13	1344		42,2 36,0 21,8 20,8 39,4 39,8	39,0 44,4 16,6 62,0 14,0 24,0	
Beiße Möbel			•	62	360	- 1	1552		509		63.4 20,8 15,8	62,0 14,0 24,0 64,4 19,6 16,0	
Bureaumobel	39		1	352	1133		630		2111	9 463	19.7 65,9 14,4	45,7 42,5 11,8	
Turen, Fenfter ufw.	4		1 1	288	787	ğ	1301	12	1652		25,0 31,7 43,3	47,8 34,8 17,4	54,9 38,7 6,4
Stilhle			I . 1	39	345		852	5	567	5 503	44,3 29,5 26,2	67,2 23,5 9,3	
Uhrgehäuse	12		• •	308	1044	i -,	7444	5	1108		44,9 55,1	19,2 22,2 58,6	
Holzwaren				652	1995		900		2961	22 2101	15,1 49,7 35,2		
Klaviere, Orgeln.			135	565	3339	- 1	1113		3516		10,2 32,2 57,8		
Barmoniken	15			44	169	6	596	- 1	1266		32,0 68,0 —	60.0 40.0 -	29,6 60,0 10,4
Sägewerte	77			722	2539	19	2662		3822	24 1870	31,9 45,7 22,4	1 7 1 7 1	
Riften, Padfaffer	38		1 1	178	751	7	708		3052	12 1225	14,2 61,2 24,6		
Sperrholz	16			125	197	10	2315	5	1495		57,5 37,2 5,3	42,4 40,5 17,1	86,8 13,2 —
Schuhleisten	7			27	302	1	241	2	327	4 228	30,3 41,1 28,6	30,2 6,6 63,2	
Bürften, Binfel	40	5009	91	335	970	5	1205		1987	17 1817	24,0 39,7 36,3		
Ramme, Saaridmud	16	1537		32	539	4		7	410		32,6 26,7 40,7		
Knöpfe	18	1989	30	54			270		1007		13,6 50,6 35,8		
Bfeifen	6			7	265			3	356		— 60,6 39,4		
Bleistifte				173					1666		34,1 65,9 —	59,8 21,3 18,9	
Etuhlrohr	4		10	68	96		541	1	220		62,8 25,6 11,6	23,7 76,3 —	76,5 23,5 —
Rorten	7	4		8	391	2	163				17,1 82,9 —	31,7 68,3 —	37,7 54,2 8,1
Korbwaren	6			36			394		152		48,9 18,9 32,2		
Sport-, Kinderw.	12		302	40			294		1368				
Waggons	27			512	2328		1000						
Rarofferien	17		183	42	502	7	865				41,2 44,5 14,3		
Berften	18	•	1	76	205		3737				78,7 19,8 2,0		
Nähmasch. Möbel	18	3156	81	278	1288	3	546	7	1258	8 1352	17,3 39,9 42,8	64,1 28,4 7,5	51,8 48,2 -
Zusammen	:	113523								287 30579	1	40,5 35,4 24,1	51,5 32,3 16,2
3m Bormonat	653	94682	992	4521	29 44 8	226	38338	220	33523	207 22821			

Kurzarbeit hat wieder eine erhebliche Zunahme erfahren. Im | mit 2, befriedigend mit 3 und schlecht mit 4 bezeichnet, dann Dezember hatten 90 Betriebe mit 12 848 Beschäftigten ver- ergibt sich als Gesamtdurchschnitt 2,972. Im Dezember fürzt gearbeitet, im Januar trifft das gleiche auf 175 Betriebe | lautete die entsprechende Zahl 2,836. mit 21 701 Beschäftigten au. Demgegenüber fällt es wenig ins Gewicht, bag in 18 Betrieben mit 3244 Beschäftigten | über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Sola-Uberstunden gemacht wurden. Hier kommt neben einigen Kabriten für Möbel und für Innenausbau vornehmlich eine Sperrholxfabrit in Betracht, bazu auch einige gemischte Betriebe. Bu den Kurzarbeitern stellen immer noch die Klavierfabriken mit 5652 Arbeitern das ftarkfte Rontingent; mit zember lauteten die entsprechenden Zahlen 17,50 bzw. 6,41. anschnlichen Zahlen sind aber auch Fabriken für Möbel, Es ist also eine beträchtliche Berschlechterung eingetreten. Stühle, Bürften und Pinfel, Bleistifte und auch die Sagewerke Besonders groß ist die Arbeitslosigkeit im Gau Oftpreußen, vertreten. Bringt man das Gesamtergebnis der Beurteilung aber auch im Gau München ist die Arbeitslosiakeit auf des Beschäftigungsgrades - von je 100 Beschäftigten ent- 27,80 Prozent gestiegen. Bei der anormalen Witterung fallen 29,7 auf gut, 43,4 auf befriedigend und 26,9 auf schlecht ift leider taum zu erwarten, daß der Februar ichon ein Abbeschäftigte Betriebe - auf einen Renner, indem man gut finten der Arbeitelosigkeit bringt.

Recht unerfreulich ist auch das Ergebnis der Erhebung arbeiter Berband, bei der 1152 Berwaltungsstellen mit 308 399 Mitgliedern erfaßt wurden. Bon diesen waren am Monatsschluß 60 722 oder 19,69 Prozent arbeitssos, und 30 929 oder 10,03 Prozent arbeiteten verkürzt. Für den De-

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Solzarbeiter-Berband Ende Januar 1929.

e		Berichtet haben		Urbeits.	Bon je 100 Mit-	Bertürzt insg	arbeiteien jejami	Bon je 100 Mit-	Die wöche	ntliche Arbe	itozeit war r	erfürzt um		erichtet ben
	gap	Berwal- tungs- ftellen	mit Mit- gliedern	am 81.1.29	gliedern waren arbettelos	Be- triebe	Be- icaftigte	gliedern arbeiteten verfürzt	1—8 Std. Ve. Sciftiate	9—16 Stb. Ve- Ichäftigte	17—24 Std. Ne. schäftigte	25 Std. und mehr Peldäftigt.	Berwal- tungs- jtellen	mit Rit- gliedern
ւ	Oftpreußen	47	6498	1852	28,50	5	107	1,65	15	88	4		3	126
	Stettin	87	10938	3355	29,76	17	339	3.10	175	128	36			
	Breslau	88	19150	4814	25,29	45	2562	13,38	471	1487	604	—	1	31
	Berlin	1	28360	6565	23,15	45	1901	6,70	176	1530	195	—-		
	Brandenburg	134	17292	3718	21,50	29	1139	6,59	348	335	438	18	3	274
	Dresden	54	28446	4658	16,37	97	4695	16,50	1803	1323	1404	166	3	872
	Leipzig	70	33302	5886	17,67	140	4960	14,89	1392	1975	1569	24	l l	831
* <u>†</u> (Erfurt	<i>6</i> 8	12270	2989	24,36	42	1247	10,16	398	584	265		5	188
	veagdeburg .	51	14393	2722	18,91	21	456	3,17	263	179	14		3	266
	Hamburg	68	27222	4511	16,57	19	272	1,00	155		117		1	24
	dannover	68	24745	3682	14,88	35	1304	5,27	789	261	254			
	Duffeldorf	72	16277	2872	17,64	40	1455	8,94	1011	323	121		3	1071
	Frantfurt	75	20599	3849	18,69	\$4	1810	8,79	648	949	154	59	2	443
) (Nürnberg	87	18311	3836	20,95	78	3630	19,82	1002	2424	186		3	323
	Münden	61	9559	2657	37,80	28	447	4,68	313	137	98			***
	Stutigart	106	30983	2814	13,41	106	4605	21,95	2527	1816	258	4	2	146
~ ∟	hauptkasse		54	12	22.22		!			<u> </u>				- \
	Zusammen	1152	308399	60722	19,69	782	80929	10,03	11385	13556	6717	271	27	1 284
	Im Bormonat	1156	309208	54124	17,50	541	19835	6,41	10234	6337	2961	303	27	3489



Aus dem Berbandsleben



Bertragsverhandlungen für das Holzgewerbe Kündigung des Lohnablommens.

Man ist es gewohnt, daß Bertragsverhandlungen im deutschen Holzgewerbe nicht fehr schnell vonstatten gehen. Die diesmaligen Berhandlungen über den Mantelvertrag scheinen aber besonders viel Zeit in Anspruch nehmen zu sollen. Nachdem am 6. Februar in Leipzig verhandelt worden war, ist die Berhandlungskommission am 18. Februar wiederum in Berlin zusammengetreten. Das einzige Resultat, das am ersten dieser Berhandlungstage erzielt wurde, war die Kündigung des Lohnabkommens. Gegen Abend überreichte der Bertreter des Arbeitgeberverbandes das nachfolgende Schreiben:

Berlin GB., den 14. Februar 1929. An den Deutschen Holzarbeiter-Berband

> Berlin SD. 16, Am Köllnischen Park 2.

Unfer Borichlag, eine langiriftige Berlängerung des Lohnabkommens ohne Kündigung herbeizuführen, ist von Ihnen abgelehnt worden. Es besteht sonach die Möglichkeit, das Lohnabkommen mit jeweils nur 6 Wochen Frist zu kündigen. Daraus ergibt sich für unsere Mitglieder in bezug auf Kaltulation und sonstige geschäftliche Dispositionen eine Unsicherheit, die auf längere Zeit nicht tragbar ist. Wir sehen uns deshalb gezwungen, heute die Kündigung des zur= zeit laufenden Lohnabtommens mit Birkung zum 29. März 1929 auszusprechen. Wir werden Ihnen demnächst unsere Borichlage für den Abichluft eines neuen Lohnabkommens übermitteln.

Hochachtungsvoll

Arbeitgeberverband der Deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes.

Im Grunde ist es nicht richtig, die Kündigung des Lohn= abkommens als ein Ergebnis der Berhandlungen zu bezeichnen, denn diese Frage ift nicht Gegenstand der Beratung gewesen. Bekanntlich war das Lohnabkommen vom 25. Februar 1928 bis 15. Februar 1929 befriftet. Es jollte an diesem Tage ablaufen, sofern es am 3. Januar gefündigt wird. Da die Kündigung unterblieb, behielt das Abkommen für weitere fechs Bochen seine Gultigleit, und es tonnte dann mit sechswöchiger Frist gekündigt werden. Bon dieser Möglichkeit hat der Arbeitgeberverband jest Gebrauch gemacht. Welche takrische Maßnahmen er dabei verfolgt, lassen wir dahingestellt. Sachlich liegen die Dinge so, daß im Anschluß an die Bethandlungen über den Mantelvertrag so oder so auch das Lohnproblem aufgerollt werden muß. Der Arbeitgeberverband will anscheinend die unvermeidlichen Lohnverhandlungen nicht über dos Ende des Monats März hinauszögern. Damit werden wir uns abfinden, und gur gegebenen Zeit werden die Berhandlungen über ein neues Lohnabtommen avigenommen werden.

Ob allerdings die Berhandlungen über den Montelverirag bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem hiernach die materiellen Lohnverhandlungen aufzunehmen find, abgeschloffen fein werden, erscheint bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge noch recht fraglich. Am 15. Februar, dem Ablausstage des Mantelvertrages, wurde deshalb zwischen den Zentralvorständen vereinbart, den Mantelvertrag bis zum 29. März 1929 zu verlängern. Diefer Termin ist mit Rudficht auf den Ablausstermin des Lohnabkommens gemählt, und er bedeutet, dag nunmehr Mantelvertrag und Lohnablommen die gleiche Laufdauer haben.

Der 29. März in somit zum kritischen Tag erklärt, an dem möglicherweile ein vertraglofer Zustand eintritt. In ber Berhandlungskommission find bisher trop fleihiger Arbeit positive Ergebnisse nicht erzielt worden. Zwar wurden alle wichtigen Bertragsprobleme febr eingehend erörtert, ober die Gegenfage zwiichen ben Parteien find fo groß, daß merlyr foarte.

Bethandlungsweiden abgeichloffen ift. Es ist möglich, daß floweres Beiterarbeiten ermöglicht. Es ist aber auch bentvor, des die Berhandlungskommission ihre Tagung mit einem megatinen Ergebnis beendet.

Anderungen in unierer Großbetriebsitztiff.

Im fenuer 1927 wurden von unferer Stotistit 702 Betriebe afift. Davon ichieden im Laufe ber beiben letten 19. die leftete 30 Tetrube aus, die aus verschiedenen Grün-े क िन विराणविक्रीका eingestellt hatten, so daß am Jahresschlufi 1925 nich 872 berichtende Betriebe verbanden waren. Eine & nahl biebe Betriebe, die wegen zu geringer Beschäftigtensahl nicht mehr als Großbeitriebe in Frage tomen, haben wir auswichtieben. Bei der Gruppe "Stode und Schieme" maren dodurch und 2 Berriebe übriggeblieben, deshalb haben wir biefe Gruppe gents gestrichen. Ferner haben wir die Grupps "Elekte, photoge usw. Artikel" gestrichen und einige dieser Wil Lufginan diafau Ninnungu iff Bestiebe in die Gruppe "Mötel" übernommen. Durch hin.

Aumahme von über II reuen Berichtsbetrieben wird uniere dur 8. Worfandbuilwoog füllig

Ferner haben wir versucht, einigen Gruppen eine genauere Bezeichnung zu geben. So wird die bisherige Gruppe "Bau und Wöbel" nunmehr mit "Innenausbau" bezeichnet, da sie hauptsächlich folche Betriebe umfaßt, die Möbel nach Zeichnung, Decken, Pancele, Bank- und Warenhauseinrichtungen, Schiffsausbauten usw. ausführen. Die frühere Gruppe "Bau- und Solzbearbeitung" heißt jeht "Türen, Fenster u f w.", und fle umfaßt Fabriten, die diefe Gegenstände und Rehlleisten herstellen, sowie die Bautischlereien. Die Gruppe "Bilder- und Spiegelrahmen" hat ebenfalls eine präzisere Bezeichnung erhalten und heißt jest: "Rahmenleisten,



Rifolaus Banerle. Bwei alte und bewährte Mitglieder der Bermaltungeftelle Stuttgart. Bäuerle trat dem Tifchler-Bund 1873 und Beins 1876 bei. Geit biefer

Beit arbeiten fie mit an dem Aufflieg der Solgarbeiterbewegung.



Bergolderei". Diese Gruppe umfaßt neben den Bergoldereien die Fabriten, die Golde und Politurleiften herstellen. Anstatt "Piano und Flüget" haben wir die Gruppenbezeichnung "Rlaviere" gewählt, und bie frühere Gruppe "Andere Musikinstrumente" in "Harmoniken" umbenannt, da nur Fabriken für Mund- und Ziehharmoniken darin enthalten find.

In den sogenannten gemischten Berrieben, umfassend die Gruppen: Sport- und Rinderwagen, Baggons, Rarofferien, Berften und Nähmaschinenmöbel, werden von unserer Statiftit wie bisher nur die in diesen Betrieben beschäftigten holzarbeiter erfaßt.

Die Gruppe "Bolgmaren" umfaßt die Solzmarenfabriten, in denen die verschiedenartigften Gegenstände hergestellt werden, wie: Galanteriewaren, Ronfole, Paneelbretter, Dausapotheken, Haushaltungs- und Auchengeräte, Möbel. bestandteile, Federkasten, Bankasten, Rasten für Spielwaren, Aleiberbügel, Holzspielmaren, Rodelschlitten, Turn-und Spielgerate, Rlofettsige, Sammerftiele, Zeichenutenfilien, Riemen. icheiben, Mafftabe, Radiotaften ulw.

Kampfabichlut bei der Brüning 21.=G. in Lünebura.

Am 6. Februar wurde vom Schlichtungsausschuß Liineburg über die Lohnstreitigkeiten mit der Firma Brüning u. Cohn A.G. Wert Lüneburg ein Schiedsloruch gefällt. Danach wird der Spigenlohn ab 15. Februar um 2 Pi. und ab eine Bernandigung bisher in teinem einzigen Puntte erzielt | 1. Geptember um einen weiteren Pjennig erhöht. Für Attorb. arbeiter mit einem überverdienst bis ju 20 Prozent beträgt Diefe Zeilen munen in Drud geben, ebe bie jest laufende | die Lohnerhöhung an den beiden Terminen 21/2 und 11/2 Progent, und bei einem Uberverdienft über 20 bis 25 Brogent noch eine Bernandigungsformel gefunden wird, die ein beträgt fie 1% und 1 Brozent. Für die anderen Attordarbeiter unterliegt die Lohnerhöhung einer besonderen Pereinbarung zwischen Betriebsrat und Betriebsleitung. Diese Bestimmungen haben Gültigkeit bis zum 31. März 1930.

> Die Fixma hat den Schiedsspruch angenommen, trohdem ne 14 Tage verher den Borichlag eines von beiden Parteien bestellten Unparteitschen, der einen ähnlichen Inhalt hatte. glaubte ablehnen zu muffen. Bon der Arbeiterschaft hat die Mehrheit gegen die Annahme des Spruches gestimmt; da ieboch die erforderliche Preiviertelmehrheit für die Ablehnung angenommen.

> Die Arbeitsaufnahme vollzieht fich nur langfam. Die erften Arbeitelrafte find am 11. Februar eingestellt morden; bie letten follen fpateftens bis jum 20. Februar eingestellt

werden. Die Firma macht jest den Bersuch, durch sogenannte Attordausgleiche und Regulierungen die Arbeiterschaft übers Ohr zu hauen. Das soll der Firma jedoch nicht gelingen. Die Arbeiterschaft, die den Rampf in geradezu mustergültiger Art geführt hat und einig und geschlossen die Arbeit wieder aufnimmt, wird auch innerhalb des Betriebes den Rachegelüsten der Firma den nötigen Widerstand entgegenzusepen

Zu unserer Notiz in Nr. 7 der "Holzarbeiter Beitung" sendet uns die Firma Brüning u. Sohn A.-G. Werk Lüneburg ein Schreiben, in dem fie beftreitet, daß fie hinter den Preffemeldungen über den Streit gestanden habe. Wörtlich heißt es in dem Schreiben: "Es liegt für uns gar teine Beranlassung vor, in Sachen des bei uns gewesenen Streils ber Presse Mitteilungen oder sogar unrichtige Mitteilungen zu übermitteln, zumal die Schlichtungsverhandlungen usw. öffentlich stattfinden und die ergangenen Einigungsvorschläge bzw. Schiedssprüche in den Zeitungen abgedruckt worden sind. Wir haben uns lediglich darauf beschräntt, unrichtige Mitteilungen, die von anderer Seite in die Zeitungen gebracht wurden, zu berichtigen."

Auf diese Zeilen läßt sich manches sagen, aber da ber Streit beendet ift, verzichten wir darauf. Rur die Bemertung, daß die Brilning A.B. sich darauf beschräntt habe, unrichtige Mitteilungen in den Zeitungen zu berichtigen, erfordert noch einige Borte. Wann und wo die Leitung des Liineburger Bertes in diefem Ginne tätig gewesen ift, wiffen wir nicht. Aber bas wissen wir, bag sie bie Behauptungen der Redaktion des "Hold" bisher nicht berichtigt hat, obwohl es sich hier nicht um eine einfache Unrichtigkeit handelt, sonbern um einen fauftbiden Schwindel. Barum hat die Bruning U.G. das "Holz" nicht veranlaßt, seine objektive falsche Behauptung zu berichtigen? Doch wohl nicht etwa beshalb, weil der Firma der Schwindel beffer in den Kram paßte als die Wahrheit?!

Appewiesener Schmaroper.

In Arefeld wohnt ein Tifchler Karl Müller, der vom Berband nichts wissen will, aber er möchte gern in solchen Betrieben arbeiten, wo mit Bilfe der Organisation geordnete Arbeits- und Lohnverhältniffe geschaffen worden find. Eines Tages fährt er los, um in einem großen Wert gutlohnende Beschäftigung zu finden. Wie es ihm babei ergangen ift, und was sich nachher noch abgespielt hat, geht aus folgendem Brief hervor, den Müller an die betreffende Firma ichrieb, und den diese unserer Ortsverwaltung Arefeld freundlichst jur Berfügung geftellt bat:

Arefeld, den 15. Januar 1929.

Un die Direttion der Firma

3ch bitte um Entschuldigung, wenn ich Ihre Zeit für einige Augenblice in Anspruch nehme. 3ch bin von Beruf Schreiner, als Spezialist Beiger und Polierer. Da ich die legten Jahre ausschließlich als Beizer und Polierer in Planofabriken tätig war, mußte ich durch den plöglichen Konjunkturrudgang aussegen. Durch einen Rollegen erfuhr ich nun, daß die bortige Firma noch einige Bolierer benötigte. 3ch begab mich also am Freitag, dem 11. d. M., per Rad nach . . . und meldete mich beim Pförtner; es wor 11,30 Uhr pormittags. Durch den Pförtner erfuhr ich nun, daß Einstellungen nur durch das Anwerbebureau erfolgen. Gleichzeitig machte er mich darauf aufmerklam, daß ich unbedingt organisiert fein muffe und eine Bescheinigung vom Berband vorlegen muffe, daß ich vom Berband nach ber Firma geichickt werde, ohne diefen tonne er mich jum Anwerbebureau nicht schiden. Als bescheidener Mensch habe ich darauf nichts geantwortet und bin wieder nach Saufe gefahren. Ich habe mir zu Saufe die Sache überlegt und fann es tatfächlich nicht begreifen, daß diese Maßregel im Einverständnis mit ber dortigen Direttion durchgeführt wird. 3ch habe 314 Jahre in Duffelborf bei ber Pianofabrit (fruher Steinbach, Sagelle, Berzogstraße 62) gearbeitet und bin als Nichtorganifierter mit meinem Prinzipal sowie mit meinen Kollegen sehr gut ausgekommen (bemerken muß ich noch, daß fast alle Polierer Auswärtige waren, da in Diffeldorf gute Polierer felten find). Ferner ist zu bedenken, daß die vom Berband geschidten Leute weniger auf Ronnen als auf gute Berbandsleute geprüft find, die dann meistens von den andern mitgeschleppt und so doch der Firma eine unproduktive Ataft find.

Wie ichon vorhin erwähnt, bin ich im Zweifel darüber, ob die Austunft des Pförtners sich mit ben tatfächlichen Bestimmungen der Direttion deden. Gollte dies nicht gutreffen, so bitte ich um gefällige Austunft, ob es noch Zwed hat, mich beim dortigen Anwerbebureau noch einmal um Einstellung zu bemühen. Ich möchte jum Schluf bemerten. daß ich nicht der einzige bin, der über die Organisation fo nicht erreicht wurde, gilt er auch für die Arbeiterschaft als bentt, sondern sehr viele tuchtige Facharbeiter aus meinem Bernfegweig.

In Erwartung eines Antwortschreibens zeichnet hodiaditungsvoll

> Rarl Müller, Arefeld-Rönigshof, Fichtenstraße 23.

Ratürlich hat Müller mit seiner Anschwärzerei tein Gliid gehabt. Der Direktion des Wertes find aufrechte und felbstbewußte Arbeiter lieber als Schmaroger vom Schlage diefes



Holzindustrie



Deutschlands Holzhandelsbilanz 1928.

Nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Außenhandels- | besitzer bestritten. Auch 1928 soll ebensoviel Holz eingeschlagen gahlen für 1928 führte Deutschland in diesem Jahre 18,241 worden fein wie fonft. Wenn die Ginfuhr tropdem wieder Millionen Festmeter Rugholz ein. Die Holzeinsuhr erreichte ganz wesentlich gestiegen ist, so läßt sich das nur damit erdamit eine Höhe wie nie zuvor. 1913 betrug die Gesamteinsuhr 15,010 Millionen Festmeter. In den ersten Rachfriegsjahren war die Einfuhr wesentlich kleiner, erst 1927 ging sie über die Borkriegsmenge hinaus. In diesem Jahre betrug die Gesamteinfuhr 16,880 Millionen Festmeter. Schon damals fragte man sich, wo das Holz geblieben sei. Berschiedentlich murde angenommen, die ftarke Einfuhr sei deshalb notwendig gewesen, weil der beutsche Holzeinschlag Meiner sei als in friiheren Jahren. Das haben die Balb- Dedung bes laufenden Bedarfs.

klären, daß der Holzverbrauch in Deutschland heute viel größer ist als in friiheren Zeiten. Die Annahme, daß die Lager der Holzhändler und Holzverbraucher übervoll seien, ftimmt nicht; ihr Bestand ist im allgemeinen normal, in vielen Fällen jogar tleiner als fonft. Auch für 1928 muß festgestellt werden, daß die Rugholzeinfuhr nicht deshalb so groß war, weil die Holzhändler "hamstern" wollten, sondern die 18,241 Millionen Festmeter wurden gebraucht zur

Überficht über die Einfuhr und Ausfuhr von Rugholz.

				·····	Gefan	nt • Eln	uhr	- 47 5 47 - 4 - 4 - 4 - 4	···			·		Ø	efamt	- Mus	uht			
•	1928	1927	1926	1925	1918	1928	1927	1926	1925	1913	1928	1927	1926	1925	1913	1928	1927	1926	1925	1918
	1	n 100 Ro	O Fel		e ¢	1	n 1000) Reid)	smart	· · · · · · · · · · · · · · · · · ·		1000 Roh		tmet holz	er	in	1000	Reid	s m a	r į
Rundholz, hart	4011	5477	2 959	228 8558 585	292 5282 476	152357	12715 149446 14492	76 922	24 267 125 601 8 255	112063	250	r	-	209	92 } 277	1 909 8 502 7 484	6255	9567	2 275 6 834 6 226	38001 .
Rundhold inogef.	T	6611	8700	4816	6 000	184 687	170 658	93 568	158 128	196870	746	821	961	640	369	17 985	17220	20 800	15 835	8 084
Schnittholz, hart	6 252 261		2 369 111	228 8 644 170 664	4 689		7 984	99718 8834		141 785 21 497	187 184	157	163	170	183	8988	2496 11818 9966 4740	22884 8780	8628	7 802 4 918
Bearb, Hold insges.						323 171	260 148	181730	202095	186 172	385	551	891	996	567	22 788	29 015	89918	25017	28 064
Papterholz Faßholz Exotifche Hölzer	86	70	48	138	2570 123 112	80 640 5 839 13 067	4 350	2467	7703	8752	21			30 16 1	134 10 8		805	922	486 692 259	
Zusammen	18241																, ·	1	41.789 190.5	

Brozenisak von 1913 | 121,5 | 112,8 | 71,0 | 89,9 | 100 | 157,5 | 133,9 | 76,8

Wir brauchen ausländisches Holz aller Art, am notwendigsten aber Rundholz für unsere große und leistungs. fähige Sagewertsinduftrie. Die Rundholzeinfuhr weift im Ichten Jahr einen bedauerlichen Rudgang auf; die Einfuhrmenge fant von 6,611 Millionen Festmeter auf 6,045 Millionen Festmeter. Das Grubenholz interessiert uns hier weiter nicht, wir scheiden es bei den weiteren Betrachtungen also aus. Die Einfuhr von Sägeholz (Rundholz hart und weich) fant von 5,860 Millionen Festmeter im Jahre 1927 auf 5, 156 Millionen Festmeter und damit unter die Borkriegsmenge von 5,524 Millionen Festmeter. Auf der anderen Seite stieg die Schnittholzeinfuhr von 5,558 Millionen Festmeter auf 5,156 Millionen Festmeter. Diese Entwidlung ift bedauerlich, aber, wir möchten fagen, zwangläufig. Die Dinge liegen nämlich so, daß die Holzaussuhrländer im Interesse

Uberficht über bie Radelholzeinfuhr nach Ländern.

Sertunftsländer	91		run 1000 (Radelfdnittholz in 1900 im Rohnigholz					
	1928	1927	1926	1925	1913	1928	1927	1926	1925	1913
Befamit Einfuhr	4278	4891	2636	3097	4755	6081	5203	2318	3535	4512
Danon aus: Aufland	189	176	62	100	2827	324	198	. 118	176	1061
Prozent	$J_j J_j^{\dagger}$	3,6	2,1	3,2	59,5	5 d	3,8	5,1	5,0	23,5
Bolen	1412	2290	1136	688		1471	73 6	420	847	***
Prozent	33,0	ANA	43,1	21,4		24,2	14,2	18,1	24,0	
dettland	92	28	16	58		50	66	17	14	
Prozent	2,1	0,6	0,6	1,9		0,8	1,1	0,7	$\partial_{i} I$	-
Eitauen	55	38	39	45		38	35	9	8	_
Prozent	1,3	0,8	1,5	' '		-0μ		v_{i}		
Memelland	23	18	50	15		82	73	32	53	•-/-
Prozent	0,5	0,4	ŀ	, ,		1,4	1,4	, .	-	-
finnland	448	897	325	188		938	975	610	624	950
Prozent	10,4	7,9	12,3	5,9		15,4	18,7	26,3	17,7	21,1
Isterreich	851	456	173	174	¦ ˈ	887	839	128	318	
Prozent	19,9	9,3	0,0	5,0		14,2	16.1	5,5	8,9	_
Ischechoflowatei	1198	1469	823	1822	,	622	i	352	628	1
Prosent	28,0	30,0	J/,⊋	58,8		10.2		: 1		
Aumänien						585	483	166	78	72
Prozent		~-			-	90		i -	2,2	1,0
Schweden		~~=				472	400	263	459	1021
Prozent				· —		7,8		§	13,0	32,0
Ber, St. v. Amerita 🔒	18	в	4	14	5	528	387	162	254	706
Prozent	17,3	0,1	0.3	0,5	0,1	8,7	7,4	7,12	7,3	15%

ihrer heimischen Wirtschaft bestrebt fein müssen, möglichf wenig Rundholz, dafür aber viel Schnittholz auszuführen Einige Länder gehen über das wirtschaftliche Muß aber weit hinaus, wenn sie sich mit dem Plane tragen, die Rundholzaussuhr fo ftart einzuschränken, daß fie taum noch ber Rede wert ift. Wenn diese Länder glauben sollten, daß Deutschland fich alles gefallen laffen müßte, täuschen fie fich. Aber ebenso täuschen sich jene deutschen Unternehmer, die der Ansicht sind, Deutschland tonne seine Schnittholzeinfuhr gang nach ihren privaten Interessen regeln, ohne jede Ricksicht. nahme auf die Bedürfnisse der Holzausfuhrlander. Rein, die Verhältnisse liegen so, daß jedes Land verpflichtet ift, Rüdficht auf die Berhältniffe des anderen Landes zu nehmen, nicht zuleht im wohlverstandenen eigenen Interesse.

Nebenstehende Tabelle gibt eine Ubersicht ilber die Nadel. holzeinsuhr nach Ländern. Polen war auch 1928 wieder der Hauptlieferant. Gein Anteil beim Rundholy beträgt 33.0 Prozent: 1927 waren es 48,8 Prozent. Auch die Rundholzeinfuhr aus der Tichechoflowatei ist zurild. gegangen, ihr Anteil betrug im Berichtsjahr noch 28,0 Prozent. Dagegen hat die Einfuhr aus Ofterreich fich fast verdoppelt; anteilmäßig stieg sie von 9,3 auf 19,9 Prozent. An vierter Stelle fteht Finnland mit 10,4 Prozent. Mus diesen vier Ländern stammen mehr als 90 Prozent des eingeführten Rundholzes. Polen steht auch unter den Schnittholylieferanten an erfter Stelle. Gegenüber 1927 hat die polnische Schnittholzeinfuhr sich fast verdoppelt. Dabei ist aber ju beachten, daß 1927 der Bolltrieg zwischen Deutschland und Polen auch auf Schnittholz ausgedehnt war; nur gewiffe Mengen durften eingeführt werben. 1028 dagegen war die Einfuhr bis zu einer Menge von 1,5 Millionen Rubitmeter frei, und das vereinbarte Kontingent ift auch fast erreicht worden. Un zweiter Stelle fteht Finnland mit 15,4 Prozent, dann folgen Ofterreich mit 14,3, die Ischossowatei mit 10,2, Rumänien mit 9,6, die Bereinigten Staaten von Amerika mit 8,7, Schweden mit 7,8 und Ruffland mit 5,3 Prozent; aus den anderen Ländern ift die Einfuhr gang unbedeutend.

Die Dolgausfuhr hat im letten Jahr einen Rudgang erlitten, fie war aber immer noch größer als 1913. Die Aussuhrzahlen umfassen auch die Reparationslieferungen, im letten Jahr betrugen diese 93 874 Festmeter.

Erlebnisse in Alben.

Unter dem Stichwort "Als wandernder Tijchlergeselle in Athen" wird uns von einem Berbandskollegen geschrieben: Nachdem wir eine gange Woche lang vergebens nach einer Arbeitsstelle gesucht hatten, begegneten wir im Alubhaus der

Deutschen, wo wir nachts auf dem Jugboden tampierten, einem etwas Deutsch sprechenden Rumanen, der uns sagte, in der größten Pignolabrit Athens bekönen wir Arbeit ----Chef könne deutsch sprechen und fet ein Freund der Voutschen.

Am anderen Tage suchte ich die mir genannte Strase auf, und hier fand ich richtig nier große Schanfenster mit Bunos und Alügeln. Den Ramen ber Firma konnte ich nicht lefen. denn so weit reichten meine griechischen Sprugtenntnisse noch nicht. Hurtig ftieg ich ein, wo mich gleich der Chef in Empfang nahm. Nachdem er wißte, was ich wollte, ging er in ein kleines Zimmer. Meine Bermutung, daß er mit dem Meister reden wollte, bestätigte fich. Bald rief man mich, und | gab logar richtige Dobel und Stecheisen, aber teinen Schleif- | Reingewinn fleiner erscheint, als er tatlächlich ist

nun stand ich vor einem schwarzhaarigen jungen Mann in grauem Arbeitsmantel. Das Zimmer mochte vielleicht vierundzwauzig Quadratmeier groß fein und war wie eine kleine Wertstatt eingerichtet. Obwohl ich tein Wertzeug jur Berfilgung hatte, konnte ich am nächsten Tag ansangen.

3ch freute mich, in Athen Arbeit gefunden zu haben, und noch bagu "in der größten Pianofabrit". Obwohl 1119638 Mt., gegen 454570 Mt. im Geschäftsjahr au die jest von der Fabrit noch nichts geschen hatte, trostete ich mich mit dem Gedanken, daß sie sich vielleicht anderswo befände. Meine Entläuschung war darum desto größer, als ich nun abermals in das kleine Zimmer von gestern geführt wurde. Ich konnte mit der Frage nicht zurückhalten, wo denn die Fabrik sei. "Fabrik? Nein, die haben wir nicht, das ist alles, was Sie hier sehen!" meinte der Schwarze; es war ein Ungar. Bald hatte ich mich mit meinem Rollegen angefreundet, mit bem ich nun die einzige Bobelbank teilte. Es

stein oder einen sogenannten "Rutscher". Alles mußte ber Abziehstein besorgen. Wenn so ein kleiner heimtlickischer Ragel im Holz stedte und eine Scharte verursachte, bann mußten wir fremde Hilfe in Unspruch nehmen. Ein nahe gelegenes Sägewerk (ich will es mal so nennen) besaß einen alten Rutscher, auf dem nun das Eisen in Ordnung gebracht wurde. Dort ... fah ich auch einen Griechen an einer Hobelbank stehen; sein einziges Wertzeug war eine Hade, mit der er das Holz mit erstannlicher Schnelligkeit bearbeitete. Die eine Seite diente als Hammer, die andere als Hobel, Säge oder Ziehklinge. Ich versuchte einmal, mit diesem Instrument zu arbeiten, legte aber gar balb die Kartoffelhade wieder weg. Da muß man wirklich noch mal von neuem anfangen zu lernen. Jetzt merkte ich erst so recht, daß es nicht so leicht ist, Arbeit im Ausland anzunehmen, zumal wenn einem noch das Gliick im Stich läßt.

Was wurde in der "Pianofabrit" nun gebaut? Alles, bloß teine Pianos; die kamen alle aus Deutschland und Ofterreich. Eigentlich müßte ich barüber schweigen, doch was schabet es, wenn ich einen griechischen Kapitalisten mal als einen gang raffinierten Geschäftsmann blofiftelle. Wir gimmerten Grammophongehäuse und Musikstühle verichiebener Art. Als Mufter bienten uns die im Ausland patentierten Artikel, die wir mit Hilse von Katalogen nachahmten. Gelbstverständlich mußten wir die Artikel mit den nötigen Schuhmarten und Warenzeichen versehen. Unfer Chef meinte öfters schlau und wichtigtuend: "Ja, wir müssen alles bedeutend billiger herstellen, als es die anderen Firmen liefern!" Die Berftellungskosten waren auch niedriger, aber ich glaube nicht, daß die Gegenstände billiger vertauft wurden. Der Aberschuß floß gewiß in seine Tasche.

Die Arbeitsverhältnisse sind alles andere als glänzend. Bei der Einstellung werden die Ausländer, besonders die Deutschen, bevorzugt, obwohl sie in ben meisten Fällen ben doppelten Lohn beanspruchen, ben sie auch, wenn fie etwas jäh sind, ohne weiteres erhalten. Dafür werden aber Forderungen an fie geftellt, die manchmal schwer zu erfüllen find. Dort heißt es: Ein Deutscher muß alles können und leiften. Die Arbeitszeit ift nicht geregelt, ebensowenig ber Lohn. Bon einer gewerkschaftlichen Organisation ist nichts zu spüren.

Arthur Mehlhofe (Offenburg).

Erböhung des volnischen Erlenrundbolzzolles?

Wie erinnerlich, hat der Wirtschaftsverband der deutschen Holzinduftrie die Berftundigungsverfuche zwischen beutschen und polnischen Holzhandlern und Sägewerksbesigern por allem deshalb abgelehnt, weil die Bereinbarung eine Ermäßigung des polnischen Erlenrundholgzolles von 1,50 Rlotn auf nur 1,10 Bloty porfah. Das fei, erklärte er, eine völlig unzureichende Ermäßigung, zumal die Polen vor einem Jahr selbst einen Zollsag von 80 bis 70 Bloty vorgeschlagen hätten. Die Regierungen beider Länder haben die Bereinbarung der erwähnten Unternehmervertreter unbeachtet gelaffen, worüber der Wirtschaftsverband der Holzindustrie sich öffentlich gefreut hat. Ob er sich auch jest noch freut, da bekannt wird, daß die polnischen Sperrholzsabrikanten eine Erhöhung des Aussuhrzolles von 1,50 auf 6 Zloty fordern, sei dahingestellt. Die Polen begründen ihr Borgehen mit der Anappheit an Erlenholz. Wenn die Ausfuhr nicht ftart eingeschränkt werde, fehle der polnischen Sperrholzindustrie bald der wichtigste Rohftoff. Wenn diese Behauptung auch übertrieben ift, so scheint die Regierung doch willens zu sein, den Aussuhrzoll auf Erlenholz zu erhöhen; nach einer Zeitungsmeldung fogar auf den geforderten Satz von 6 Bloty. Dieser Zollfag hat die Bedeutung eines fast völligen Aussuhrverbots, durch das vor allem die deutsche Sperrholzindustrie getroffen würde. Daß wir dies im Interesse unserer Kollegen in der Sperrholzindustrie tief bedauern würden, braucht nicht noch ausdrudlich betont zu werden.

Benn es so weit tommt, wird die Frage zu prüfen sein. ob die deutschen Sperrholzsabritanten, die als Treiber hinter der Gegenaktion des Wirtschaftsverbandes der Holzindustrie gestanden haben, nicht selbst schuld daran sind. Durch die Annahme der Bereinbarung der deutschen und polnischen Bolghändler und Gagewertsbefiger mare den Polen jest die Möglichteit genommen, eine Erhöhung des Erlenrundholzdolles vorzunehmen. Run aber haben sie freie pand. Daß sie diese Freiheit benugen werden, gie gien die deutsche Sperrholzindustrie zu arbeiten, hätten die Herren im Borftand des Wirtschaftsverbandes der Holzindustrie doch wiffen können.

Zeih Iton A.. Bhotoinduftrie.

Die Zeiß Iton A.G., Sig Dresden, erzielte im Gelchäfts. jahr 1927/28 einen buchmäßigen Reingewinn von 1926/27 und 142 660 Mf. im Geschäftsjahr 1925,26. Die Altionäre können wit der Entwicklung des Unternehmens zufrieden sein. Diesmal erhalten sie zwar "nur" & Prozent Dividende, das nächste Mal aber bestimmt mehr. Das Attienkapital beträgt jest 15 Millionen Mt. Die Betriebsanlagen, die Fabrikeinrichtungen und Wertzeuge, die Mobilien und bie Effetten und Beteitigungen ftehen mit je 1 Mt. ju Buch. Auch die Grundstüde und Gebaude find febr vorsichtig bewertet, das heißt so niedrig eingelest, daß der



Heim und Jamilie



Bolf und Mütter.

Mutterschaft bedeutet für jede normal empfindende Frau die Fülle des Lebens, die Einbeziehung in den ewigen Menschheitsfluß. Die Mütter, wie sie sich durch die Rette der Geschlechter die Sände reichen, bilden vom Urquell des Lebens her die Brude vom Aind gum Rind, vom Rind gum Mann. So verkörpert sich in den Müttern der Glaube an die Zutunft. Keine Mutter, die nicht bei aller Alltagsgebundenheit glaubt, daß mit ihren Kindern eine neue Zeit und ein neuer Aufstieg beginnt. Rur so kann sie die Opfer bringen, die Schmerzen tragen, die Enttäuschungen überwinden, die die Mutterschaft bringt. Keine Mutter, die, wenn das Kind sich aus der unmittelbaren Lebensgemeinschaft löst und eigene Wege geht, nicht etwas fühlt von dem uralten Mutterschidsal: "Es wird ein Schwert durch deine Seele gehen!"

Aber bis das eintritt, sind lange, köstliche Jahre, in denen die Mutter am Besen und Weltbild des Kindes formen konn, soviel Raum ihr nur immer das Ererbte im Kinde dazu läßt. Die Mutter hat die körperliche Entwicklung des Kindes in Händen in einer Zeit, da der Grund bafür gelegt wird, ob einmal der junge Mensch als Schwächling durchs Leben gehen soll oder in robuster Kraft. Die Mütter sind die eigenklichen Hüter der Bolksgesundheit, nicht die Arzte. Borbeugen, Berhüten, Gesunderhalten ist mehr als Heilen. Ob die Mutter dem Leben tüchtig oder untüchtig gegenüber= steht, ihre geistige, religiöse und soziale Einstellung prägt sich dem Welen des Kindes viel mehr auf als des Baters Art, Mutterschaft umschließt allerschwerste Berantwortung, mit der Berantwortung dem einzelnen Kinde gegenüber die viel schwerer wiegende gegenüber der Zukunft unseres Volkes.

"Nur Nationen mit leistungsfähigen Müttern sehen sich durch!" — Hat das deutsche Vost leistungsfähige Mütter? Zuerst das Selbstverständliche: gesunde Mütter. Wir machen das sentimentale Berausbeschwören der "guten alten Zeit" nicht mit, als ob das heutige Frauengeschlecht körperlich entartet sei. Im Gegenteil, die Frauen sind durchweg heute gesünder und jünger als früher. Eine Tracht, die sich unter dem Drud der harten Lebensnot gebildet, hat den Frauenkörper besreit vom Zwang entstellender, beengender Modenarcheiten, denen sich unsere Grosmütter bedingungslos beugen mußten. Die Mode hat für die freier gewordene From nur mehr beratenden, nicht beherrschenden Characier. Unsere Zeit hat gründlich ausgeräumt mit den Borurteilen, die den Frauen sportliche und turnerische Betätigung als unvaffend verbot. An Stelle des ängstlichen Behütetleins ist frischliche Auseinandersetzung mit allen Problemen des Lebens getreten, zumal mit den hygienischen und sozialen. Wir spüren es im Händedruck der jungen Mädel und iungen Frauen, daß sie nicht mehr zimperlich sind: die Freilustbetätigung der Frauen bildet ein gesundes Gegengewicht ju der den Frauen ichädlichen Arbeit in Bureau und Kabrik. Die freie Teilnahme am Sport jeder Urt wedt aber baneben auch in vielen jungen Frauen die Furcht vor der durch die Mutterschaft bedingten Enge des Lebens. Leistungsfähige Mitter muffen auch tluge Mütter fein. Richt tlug im Sinne eines überfreigerten Intellektualismus, aber klug in dem prattischen Sinne, daß fie selbständig und bewußt für Körper- und Geistespflege der Kinder die Wege gehen und die Mittel benugen, die in jedem besonderen Falle die rechten find, natürliche psychologische Begabung, die man oft bei gang einsachen, unverhildeten Müttern in überraschendem Maße findet. Mutterichaft heißt der Bille zum Leiden, zum Entiggen und Berzichten. Die urdeutiche Freude am Rinde darf nicht aufgezehrt werden durch die Angst vor dem Kinde, vor der vermehrten Arbeit, vor Gebundenheit und finanzieller Beschräntung. Wer nicht mit Rindern spielen mag, wer nicht mit ihnen wieder zum Kinde wird, mit ihnen nicht noch einmal die Welt erobern und mit ihnen wachsen tann, hat teinen Beruf zur Mutterschaft, hat auch feinen Einfluß auf Rinder, ift nicht leiftungssähig im eigentlichen Ginne, kein brauchbarer Baustein im Neubau unieres Bolles.

Zwei Dinge find nötig: Die richtige Einstellung der Madchenerziehung auf diefes Ziel hin und Zeit, viel Zeit. Das die meisten Mütter beine keine Zeit für ihre Rinder Schen, daren liegt die größte Frauentragik der Gegenwart. Es ift herzerreisend trourig, wenn Toulende und Toulende von Arbeiterfrauen Magen muffen: "Ich habe leine Zeit für meine Kinder." Die beken Kindergarien und Horte find und bleiben Sverogete. Gebt ben Rüttern Beit, Mitter 32 fein! Das ift eine der großen Forderungen unkeine Lit. Die wirtschaftliche Rot köngt wie ein Damoklesistweit sver aller Rutterfreude. Die einen zwingt erbelamischen Berrf, die Kinder fich selbst zu überloffen, Tie erieren sach lo überlafter mit häuslicher Arbeit, daß tens Zit für die Kinder bleibt; viele haben Sorgen und Le so stungs und mide gemacht, daß sie den Beg zu ihren Afadern nicht mehr finden können, nicht mehr ihnen Hous und Leben mit Connenichein durchfluten können, den fie zum Gedeihen nörig haben.

ales Guie und Schone empfanglich fein, um eswieder zu neuen Beit, Beit und Ruge. Abgehegte, torperlich rainferte Mitter aulest den Schwefel mit einem fauberen Binfel.

können keine guten Mütter sein. Unter allen Schutgesetzen unserer Zeit fehlt das wichtigste, das Mutterschutzeses, das heißt ein Schuß für Mütter gegen Überhastung, Abhehung, frühzeitigen Kräfteverbrauch. Gie hüten und pflegen den heiligften Befig unferes Boltes, das neue Geschlecht. Durchsegen kann sich dieses neue Geschlecht nur in dem harten Lebenstamps, der ihm unabwendbar droht, wenn leiftungsfähige Mütter es betreuen, und wenn in der Erziehung der heranwachsenden Töchter neben der spezialisierten Fach- und Berufsausbildung die Pflege und Entwicklung aller im Weibe schlummernden mütterlichen Instinkte ihr Recht behaupten.

An den Schlaf.

Schlaf, nimm uns alle in deine Hut, Befüte die Tierzen, beschütze das Blut, Schenke uns allen einen schönen Craum Und gib uns Klarheit, Freiheit, Raum. Tröfte die Einfamen und falte sie warm In deinem geliebten, zärtlichen Arm, Aud die Gegekten in zerrissnen Schußn Laß trunken in deiner Tiefe ruhn, Die Bettler und Lieblofen beschenke schwellend, Verdorrte Herzen madje quellend, Verkümmerte Seelen laß blüßend fein, Kalte Frauen laß glüßend sein. Führe das dumpfe Menschentier Aus aller Wut und Lift und Sier, Gemeinheit und Schmach und dunklem Michts Bis in die Stunde des loßenden Lichts. Mad', daß wir lädeln in dir, o Schlaf, Wenn uns die Peitsche des Cages traf, Richte uns auf und laß alle Schwachen Setröftet und mutig am Morgen erwachen!

Max Barthel,

Erziehe dich felbit!

Die Erziehung soll darin bestehen, das Kind so wenig wie möglich zu "erziehen", sondern es anzuleiten, alles selbst zu tun, soweit es ihm möglich ist. Anstatt es anzuziehen, soll man ihm zeigen, sich selbst anzukleiden, anstatt es zu waschen, ihm zeigen, sich allein zu waschen, anstatt es zu füttern, ihm pormachen, wie man ift uiw. Man foll dem Kind die Bege zu seiner Entsaltung weisen, dann entwickelt es einen ungeahnten Tätigkeitsdrang und ist glücklich, sich selbst betätigen zu können. Aus dem Bewußtsein, ein als vollwertig betrachteter Heiner Mensch zu sein, entwideln sich die Gedanken gegenseitiger Hilfe, der Wille, dem Schwächeren oder Ungeschickteren beizustehen. Unter ben heutigen Berhält= nissen ist es mancher Mutter kaum möglich, dem Kinde zu geben, was ihm gebührt. Not und Entbehrungen müssen frühzeitig von ihm mitgetragen werden. Seine schwachen Schultern muffen Lasten tragen, benen fie nicht gewachsen find, seine Buniche finden teine Erfüllung. Die schmutige Stroße ist sein Spielplag, bis es unter die Aufsicht des Schullehrers tommt. Darum sollen in Rinderheimen und womöglich auch Schulen seine natürlichen Anlagen gesördert und entwickelt werden. Der Gedanke ist nicht neu. Es ist aber nicht zu leugnen, daß unfere besonderen Zeitverhältnife in höherem Mage die Errichtung von Anstalten verlangen, die den Rindern geben, was ihnen gebührt: Licht und Conne, gute Nahrung, vernunftgemäße Spiele und die geiftige Forderung.

Brattische Ratichläge. Baichen seidener Baiche.

Man breitet den Seidenftoff auf einen reinen Tilch, seift einen wollenen Lappen gut ein, wendet lauwarmes Wasser an und fireicht den Stoff immer nach der gleichen Richtung. Ift der Schmug entfernt, so wird die Seife mit einem Schwamm und taltem Baffer beseitigt. Ist der Stoff auf beiden Seiten gewaschen, spillt man ihn in kaltem Wasser und läst ihn ausgebreitet im Schatten trodnen. Schwarze und blaue Seide wird dann noch einmal mit Branntwein abgerieben und abermals getrocknet. Das Bügeln darf nur mit einem halbwarmen Eisen geschehen, und es ist ratsam, Papier zwischen Stoff und Bügeleisen zu legen. Go behandelt, fieht die Seide dann wieder wie neu aus.

Rorymöbel aus Veddigrobe

reinigt man am besten mit traftigen Geisenwasser ohne Goda: Die Menter muß erbenfest, ruchtig, tatig und froh im burch Coda wird Beddigrohr namlich leicht grau. Man vollen Leben fichen, allen Lebensftromungen frandhalten, für burftet mit einer weichen Burfte und fpult mit heißem Baffer ein paarmal nach. Dann bestreut man das Geflecht mit pul-Lebenswerten erfrichlen laffen gu tonnen. Wer gebt ihnen verifiertem Schwefel, lagt vollständig trodnen und entfernt und eine brennenbrote Geranie, zerlnicht und zertreten . . .

Der Geburtstag.

Bon Toni Laugmann-Kinzelmann.

Mice wartete jeden Morgen auf dem Schulwege ein paat Minuten an der letten Straffenede. Die abgeschabte Schultasche unter den Arm geschoben, eine Hand unter der sadenscheinigen Schürze, so stand sie oft lange und wartete.

Sie spähte ab und zu die Straße entlang. Und wenn sich die Tür einer der großen Billen öffnete, begann das kleine Mädel auf einmal eine ganz schnelle Gangart einzuschlagen.

Und so traf Alice jeden Morgen mit Isamaria zusammen, die mit ihr die gleiche Alasse besuchte.

Isamaria war für Alice der Inbegriff ihres Kinderglückes, denn was sie selbst nicht hatte, was sie vermißte und wonach sie sich sehnte, all das hatte die reiche Mitschülerin. Immer trug Isamaria ein paar Blumen in den Banden, immer hatte sie ein hübsches, sauberes Kleid. Um Fenster stand die Mutter und sah dem Kinde lange nach, während Isamaria nun mit Alice den Schulweg einschlug. Und während sie so dahingingen und plauderten, über kleine wichtige, nichtige Dinge ihres achtjährigen Kinderköpfchens, genoß Alice ein tiefes Gefühl der Freude. Hier gehörte ihr Isamaria ganz allein, hier sprach sie nur mit ihr, nannte in jedem Satz mit seltsamer Betonung ihren Namen. In den Pausen, in den Schulstunden gehörte Isamaria allen anderen — da standen alle um sie herum, denn Jamaria war voll niedlicher Einfälle, war ein frohes Rind, alle hatten sie

Am anderen Morgen gehörte ihr die "Freundin" wieder ganz allein, dann redete sie nur mit ihr, gar nicht stolz, obwohl Alice — nur das Töchterchen einer armen Witwe war, die auf Aufwartung ging und abends Zeitungen herumtrug.

gern. Dann konnte Alice nie mit ihr sprechen, dann stand sie

lieber abseits, träumte ein wenig und dachte an den andern Tag.

Eines Tages hatte Isamaria Geburtstag. In der ganzen Klasse sprach man davon. Es waren viele Kinder eingeladen worden — aber Alice war nicht darunter.

Alice war traurig gewesen, wie sie es hörte, der erste tiefe Schmerz ihres Kinderherzens hatte fie so überwältigt, daß sie zu Hause lange in der Ede am Fenster geseisen und geweint hatte. Die Mutter trug gerade die Zeitungen treppauf, treppab, aber Allice hätte es auch ihrer Mutter nicht gestehen können, wie ihr ums Berg war. Und sie dachte an die anderen, die nun morgen bei Isamaria sigen durften.

Und man hatte heimlich gewispert in der Klasse, was man Isamaria schenten würde. In dieser Stunde fühlte fie es auf einmal schwer auf sich lasten, was es hieß, arm zu sein, nichts schenken zu können. Gewiß, Alice dachte im Augenblick daran, Isamaria ihr kleines Bildchen zu schenken, das über ihrem Bett hing — ein Richterbildchen, das sie einmal geschenkt bekommen. Aber die Freundin hatte so oft von den schönen Bildern in ihrem Zimmer ergählt. Andere Dinge hatte aber Allice nicht, die sie schenken konnte

Und dann doch am Abend vor dem Geburtstag, als sie noch lange wach lag, da fiel ihr Blid auf die rote Gergnie am Fenster, die gerade ihre leuchtende rote Blitte entfaltet hatte, die sie etwas prokig gegen die Scheiben drückte. Die Blume hatte Alices Mutter ihr eines Tages als kleinen Ab. leger mit nach Saufe gebracht, und das Rind hatte fie gepflegt und sich täglich an seinem Wachstum gefreut. Und nun blühte sie, die Geranic.

Das Kind bachte, daran werde sich Jamaria freuen. Und wie sie es dachte, da spann sie ihre frohen Gedanten, endlich etwas als Geschent zu haben, weiter. Gie würde hingehen, gratulieren, und ihre rote Blume würde vielleicht auf dem Geburtstagstisch stehen, um den die Freundinnen sigen würden. Bielleicht würde jemand fragen: "Boher haft du denn diese schöne Blume, Isamaria?" Und Isamaria würde sagen: "Die hat meine Freundin Alice für mich gezogen."

Mit diesen Gedanken schlief das Rind ein -Um anderen Morgen nahm Alice den Topf vom Fensterbrett. Sie war so froh, wie sie noch nie gewesen. Sie hob den Blumentopf empor — einmal ließ sie ihn an ihre Wange

gleiten - gang leicht mar es ihr nicht, ihn herzugeben. Die Fensterbant sah auf einmal so leer aus. Run würde fie den Topf nicht mehr gießen können, sich nicht mehr fiber jedes neue Blatt freuen können

Aber dann ichob sie die Schultasche über den Arm, strich mit dem Kinger eine tleine, blinkende Trane fort, die ungewollt aus den Augen rinnen wollte, und schloß die Tit.

Und wie sie die alte, knarrende Treppe hinunterstieg, da bachte fie, daß sie nun bald an der Billa von Jamarias Eltern siehen und dort an dem feinen Melfingknopf briiden würde, der neben der Tür war.

Heute wariete sie nicht an der Ede, sie wollte doch 3famaria noch zu Hause antreffen, die erste von den Mitschülerinnen der Alaffe fein, die gratulierte. Go lief fie über bie Strafe, voll frober Gedanten, nur Blide filt bas tleine Mumenmunder in ihrem Arm. Und so sah sie nicht das Auto

Mon schrie... mon bremfte — aber es war zu spät... Mis man die Kleine unter den Rädern hervorzog, war sie gang blaß und ftill - ein feiner Streifen Blut rann über die Schläfe herab.

Und daneben lag die Schulmappe, der zerbrochene Top

Der fleine Mund des Rindes aber schien zu lächeln



Unterhaltung und Wissen



Wie das Schminten in die Welt kam.

Ein grabisches Märchen von Affad Ben.

Im Namen Gottes, des gnädigen und barmherzigen: Brok und berühmt ift die Stadt Bagdad. Dort lebte einst ein weiser Scheich, man hieß ihn Chassan-Allim, was foviel heißt wie Gelehrter Alim.

Er war ein glüdlicher Menich, denn feine Schüler waren auhlreich, feine Beisheit tief, und fein Ruhm erfüllte bas ganze Land.

Rur eines trubte fein Glud: feine Frau - Die icone Fatma - war untren. Ift das ein Wunder? Sind benn Die Männer ihrer Lehre der Beisen tren? Warum also ein ichwaches Beib bem Beifen?

Eines Tages mußte Chassan eine Reise unternehmen. Beim Abschied ermahnte er Fatma: Laf in deinem Bergen feine bosen Liifte wachsen. Und sie erwiderte: O mein Gebieter, meine Gedanken werden dir folgen, und mein Körper wird beiner Liebkosung eingebent sein!

Aber als Chassan fort war und die Serrscherin Racht sich fiber die Stadt fentte und die Sterne wie Diamanten auf ihrem schwarzen Körper glühten, schwang sich ein Jüngling durch Fatmas Fenster. Wozu tam er? Warum vertauschte der schöne, reiche Jüngling sein breites, weiches Lager mit dem ichmalen, harten des Gelehrten? Allah weiß est

Und als Chassan heimkehrte, fragte er sein Beib: Fatma, warst du mir treu? - Mein Gebieter, meine Gedanken waren bei dir, und mein Körper gedachte beiner Liebkosungen!



Alber — was auch die Zunge der Weiber reden mag, rausendsach beredter ist ihr Gesicht. Und während Fatma also sprach, erröteten ihre Wangen, ihre Augen engten sich im Spott, und ihre Mundwinkel sanken verächtlich. Chassan der Weise verstand die Sprache des Gesichtes, ergriff sie bei der Sand und führte fie vor den Kalifen Sarun al Raschid, daß er Gericht über sie halte.

Der Berricher ber Gläubigen, der Abglang Gottes auf ber Erde, der Fiirft aller Fiirsten, der große und mächtige Ralif al Raschid saß auf seinem Throne. Zur Rechten und gur Linten von ihm die Bitter feiner Rube, feines Gludes und seiner Ehre, die großen Eunuchen, und längs des Saales faßen die Beifen, von denen der große Prophet fagt: Wenn ihr nach Wahrheit dürstet, hört auf die Ratschläge der Weisen und folget ihnen nicht!

Chaffan fiel vor dem Throne des Ralisen nieder, tußte den Staub zu seinen Kilfen und brachte seine Alage vor. Woher weißt du das Vergehen deines Weibes, fragte der Ralif. D Berr, ihr Gesicht hat es mir verraten. Drohend blidte der Ralif auf das Weib, das sich auf die Anie warf und alles eingestand. Und sie murde zu 70 Stocktreichen auf die Sohlen verurteilt.

Als die beiden gegangen waren, sprach der Berricher: Führet mir meine Frauen vor. Der große Gunuche, der Hilter bes Glides, der Ruhe und der Ehre des Herrschers, entsernte fich, um sosort mit den Frauen des Parems wiederzukehren. Boran schritten die schwarzen Schönheiten Ruviens, mit Prüsten so klein, daß sie in der hand des Kalifen verschwanden, hinter ihnen Türkinnen mit schmalen Augen, dann die hinreißenden Schönheiten aus dem Lande Rujaba (d. h. auf arabild Rußland). Man erzählt, daß in diesem Lande 6 Monate des Jahres weiße Floden vom himmel fallen, und daher find die Abrper dieser Frauen weiß, ganz weiß. Aud sagt man, daß in Rujaba der Himmel das ganze Johr mit dunklen Wolken bedeckt fei, mit damit die ... wohner dieses Landes nicht die Farbe des weisen blauen Himmels vergäßen, gab Gott ben Aligen ihrer Frauen die Bläue des Himmels. Und alle Frauen schriften om Ihrone des Kallfen vorüber, und jede einzelne fragte er: Wein Weib, bist du mir treu? Und jede einzelne antwerteist D Kalif, dich schen heißt dich lieben, heißt treu sein für alle Ewigkeit! Aber während sie das sagten, röteten sich ihre Wangen, verächtlich blidten ihre Augen, und ihre Mundwinkel senkten sich voll Spott. Und der ganze dof war Zeuge dieser Schande

des Ralifen,

Us die Frauen sich entsernt hatten, sprach der Kalif, und seine Stimme war wie der Donner eines Wassersalles: Was foll ich mit diesen Weibern tun? Der große Schahmeister, der so alt war, daß er vergessen hatte, was Liebe ist, sprach:

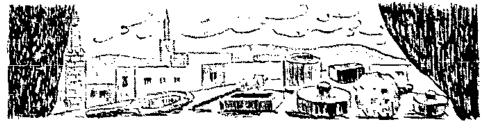


D Berr, die Liebe ift ein Migverftandnis zwischen Mann und Weib, und zwar ein anhaltendes. Lag die Weiber und schenke deine Kräfte lieber dem Glücke deiner Unterianen. Streng antwortete der Kalif: Die Berricher regieren ihre Untertanen, aber Glück kann nur Allah geben. Und er wendete sich zum Großvesier. Dieser sprang auf, machte die zeremoniellen 52 Berbeugungen und fagte: D herr aller Rechtgläubigen, gerftore nicht deine gottliche Seele, Die beinem Bolt nötig ift. Auch der große Eunuche sprang auf und rief nach ben vorgeschriebenen 74 Berbeugungen: Berrscher, vergeude nicht beine Kräfte im Zorn, beine Kraft gehört dem Harem! Und ber große Kalif schaute freundlich auf seine treuen Diener und schloß die Sigung mit dem Worte des Propheten: Nicht die Gunde, sondern das Bekanntwerden der Siinde bringt bem Menschen Unglud.

Tags barauf ritten Gesandte des Herrschers aus den vier Toren des Schlosses nach Rorben, Suden, Often, Westen. Und als sie heimkehrten, brachten sie dem Kalifen schwarze Karben für Hieroglyphen von Bogdychan, dem mächtigen Herrscher Chinas. Lichte Farben aus der Meerestiefe des Indischen Ozeans sandte seinem Freunde Sarun al Raschid Mogol, der Inder. Und der große Omajad, Spaniens König, schenkte ihm zarte Farbstoffe aus den Kelchen andalusischer Rosen. Und der Ralif berief seinen Staatsrat. Und wieder befahl er seinen Frauen, zu erscheinen, und alle schritten an dem Thron vorüber, und jede einzelne fragte er: Beib, bist du mir treu? Und jede antwortete: O mein Geliebter, dich sehen heißt dich lieben, und dich lieben heißt dir treu fein in Ewigkeit. Und keine dieser Frauen anderte den Ausdruck ihres Gesichtes, denn ihre Augen waren mit dem Geschent Bogdychans untermalt, ihre Farbe mit Mogols Farbstoff gefärbt, und ihre Lippen blühten in der Röte Omajads. Und der ganze hof war Zeuge der Weisheit Harun al Raschids.

So regierte Harun al Raschid, und seit jener Zeit, sagt man, schminken sich die Frauen.

Ein Jahr nach diesem Geschehen begegnete der große Ralif dem weisen Chassan. Chassan, fragte der Ralif, ist dein Beib dir treu? Chaffan lußte den Staub von den Füßen des Ralifen und antwortete: Deine Strafen, o Berrfcher, vermögen den ichwerften Berbrecher gu beffern. Gooft ich auch meine Frau frage, ob fie mir treu sei, spricht nicht nur ihr Mund beteuernde Worte, sondern auch die Farbe ihres Gesichtes bleibt völlig unverändert.



Allerlei Humor.

Unter Brautleuten. "Aber Liebling, willit du denn nicht einen Mann heiraten, der sparsam ift?" "Das wohl, aber mit so einem verlobt zu fein, das macht wirklich feinen Spaß."

Zeder nach seinen Arästen. Sie waren arm, aber sie wollten doch tirchlich getraut werden. Der Geistliche bielt eine schöne Rede und gab nachher dem Bräutigam noch ein paar gute Ratichläge für sein tünstiges Cheleben. Danke Innen tausendral. Herr", stammelte der junge Chemann gerührt. "Es tut mir so furchtbar leid, daß ich Ihnen so wenig gablen tann, aber wenn Sie gestatten "Schon gut. schon gut", unterbrach ihn der Geistliche. "Ich bin nämlich Gasarbeiter," fuhr der Mann eifrig fort, "und wenn ich Sie einmal besuchen darf, will ich Ihren Gasometer so einrichten. daß er weniger zeigt."

Warum ist gerade dieser Winter so streng?

Bon Morit Locb.

Obwohl wir stets geneigt sind, Witterungserscheinungen etwas zu übertreiben und beispielsweise schon von sibirischer Rälte zu sprechen, wenn das Quecksilber einmal 15 bis 20 Grad unter Null anzeigt, so darf man doch angesichts der wirklich völlig abnormen Strenge des Frostes während der lekten acht Tage von einer Katastrophe für Mitteleuropa, ja selbst für einen Teil der Mittelmeerlander sprechen. Denn Temperaturen von 25 bis 30 und 35, ja selbst bis nahe an 40 Grad unter Rull, wie sie dieser Februar gebracht hat, stellen eine ganz außerordentliche meteorologische Erscheinung dar und sind vielfach völlig beispiellos in der mitteleuropäi= schen Witterungsgeschichte. Ist es doch in weiten Teilen Mord- und Oftheutschlands, auch in der Tichechostowakei nie zuvor, seit es Temperaturaufzeichnungen gibt, so furchtbar talt gewesen wie fest, und wo Fröste von gleicher Strenge schon früher einmal vorgekommen sind, da handelte es sich doch um die äußersten Extreme der Binterfalte, wie sie die jest lebende Generation noch nie mitgemacht hat. So ist es zum Beispiel in Berlin im Stadtinnern seit 74 Jahren nicht mehr so talt gewesen wie am 10. und 11. Februar, und die am 11. Februar in einigen Berliner Außenbezirken festgestellten 27 bis 28 Grad unter Rull hat man in ber preußischen Hauptstadt sogar seit dem Jahre 1788 nicht mehr erlebt. Dabei gehen die Berliner Tagestemperaturaufzeich= nungen ludenlos bis zum Jahre 1719 zurud; fie gehören zu den ältesten der Welt, und nur Paris hat noch weiter zurückreichende Beobachtungen. Man übertreibt also nicht mit der Feststellung, daß es seit hundert bis zweihundert Jahren in unscrem Klimagebiet nicht mehr so kalt gewesen ist wie gegenwärtig.

Wenn man aber beriidsichtigt, wie sehr fich das Leben im zwanzigsten Jahrhundert von dem so weit zurückliegender Zeiten unterscheidet, welche Rolle in unseren Tagen namentlich ber Bertehr, ber Handel und der Güteraustausch spielen, so läßt sich nicht leugnen, daß die Folgen einer solchen Kälte vielfach tataftrophal fein muffen. Denn unfere höchst tomplizierten verkehrstechnischen Einrichtungen vertragen einfach folche Kälteertreme nicht, zumindest nicht lange. Dort, wo so tiefe Temperaturen allwinterlich vorkommen, in Rordund Oftrufland und namentlich in Sibirien, herrichen bis heute weit primitivere Lebensverhältnisse; der russische und der sibirische Bauer verstopfen zu Beginn des Winters jede Tür- und Fenfterrige did mit Stroh, legen fich auf ihren riesigen Dfen und warten in träger Lethargie, einer Art menschlichen Winterschlafs, ab, bis die Macht des Winters gebrochen ift, eine Gepflogenheit, bei der der Mitteleuropäer verhungern würde. Zum Glück braucht man nicht zu befürchten, daß sich Kälteparogismen, wie wir sie zurzeit zu ertragen haben, häufiger wiederholen, selbst wenn wir, wie es den Anschein hat und nicht unwahrscheinlich ist, am Anfang einer Klimaperiode mit vorwiegend strengen Wintern stehen. Da schon seit Jahrhunderten diese abnorm niedrigen Temperaturen immer große Geltenheiten waren, so werden fie ficherlich auch in Zufunft ganz vereinzelte abnorme Husnahmen bleiben.

Aber gewiß fragt sich heute jeder, warum nun gerade in diesem Winter die Ralte so streng und so anhaltend ist. Bur Beantwortung der Frage können allgemeine klimatische Erwägungen außer Betracht bleiben; benn auch ausgesprochen ftrenge Winter steigern fich keineswegs immer bis gu berartigen egorbitanten Kältegraden. Diese bilden vielmehr Ausnahmen von geradezu sekularer Geltenheit. Eben beshalb muß man aber annehmen, daß nur ganz besondere Umstände in unseren Breiten das Quedfilber so ungewöhnlich tief finten laffen, Umftande, deren Saufung vermutlich febr erheblich Zufallserscheinungen darftellen.

So ift einer der wichtigsten Fattoren für die Ausbildung strenger Ralte eine starte, weite Gebiete einhüllende Schneedede. Denn der Schnee begünstigt ungemein die Ausstrahlung bei Dochdrudwetter, ohne das schärferer Frost in Mitteleuropa nicht zustande tommt. Gine geschloffene, an die winterlichen Schneefelder Ofteuropas fich anschließende Schneedede liegt aber seit den legten Dezembertagen über fast gang Mitteleuropa, und auch diejenigen Gebiete im Bereich der Nordseekuste, die anfangs noch schneefrei waren, verschneiten in der ersten Januarhälfte oder erneuerten in der letten Monatswoche ihre weiße Dede, als tagelang über gang Mitteleuropa unaufhörlich die weißen Floden nieberriefelten, wobei besonders Gud., Mittel- und Oftdeutschland, die Ischechoflowatei und die gesamten Offalpen von gewaltigen Schneemassen überschüttet wurden.

In diesem legten großen Schneefall darf man den un. mittelbaren Anlaß der seither herrschenden strengen Kälte suchen. Er wurde durch nordwärts über die Alpen fliegende warme Mittelmeerluft ausgeloft, die beim Auftreffen auf die mitteleuropäische Kaltlust in dieser Form ihren großen Dampfgehalt ausschied, und wäre jener große, dreitugige Schneefall der legten Januarwoche nicht erfolgt, fo hatte une -- das dari mit allergrößter Wahrscheinlichkeit angenommen werden — der Februarbeginn mildes Tauweiter und damit vermutlich den Anfang eines grundlegenden Bitterungsumschwungs gebracht. Go aber steigerte die Ausftrahlung der Schneebede bie Ratte bei uns fo febr, daß fich über gang

Mitteleuropa ein schwerer, träger Kaltluftblod bilbete, dessen Aufloderung und Beseitigung der am Monatsschluß gegen die westeuropäischen Rüften vordringenden atlantischen Warmluft unmöglich war. Aber die linke Rheinseite und die Nordseekliste hinaus gelangte sie nicht; nach mehrtägigem vergeblichem Anfturm war ihr Wärmevorrat erschöpft, und was von ihr ührigblieb, floß längs des Golfstroms über die britischen Inseln hinweg über das Rordmeer bis in die Gewässer um Spigbergen, wo infolgedeffen bas Thermometer bis iber Rull stieg, während gleichzeitig auf dem Kontinent strenaste Rälte herrichte. Ein Teil der atlantischen Gubtropikluft floß sogar wiederholt senkrecht zur Richtung des Golfstromes nach Nordwesten und erwärmte die Westküste Mittelgrönlands bis zu 10 Grad über Rull.

Gerade die für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnliche Bahn der ozeanischen Warmluft führte aber seit dem Februarbeginn zu der außerordentlichen Berschärfung der Rälte in Mitteleuropa. Denn sie gab der russisch-sibirischen Kaltluft nicht nur den Weg zu uns frei; sie drängte diese ungemein tief temperierten Luftmassen geradezu in der Richtung zu uns ab, während sie, wenn die warme Westluft, wie es gewöhnlich der Fall ist, über Nord- und Oftsee nach Finnland fließt, durch diefen breiten Warmluftstrom von unserem Gebiet abgeriegelt wird. Hinzu kommt die Be- haupt noch nicht abschen.

harrungstendenz der großen Luftströmungen, die mit Borliebe immer wieder einer einmal eingeschlagenen Bahn folgen. Go ist es zu erklären, daß seit dem Februarbeginn schon dreimal die russisch-sibirische Kaltluft südwestwärts nach Mitteleuropa abgeflossen ist, ebenso wie die ozeanische Warmluft dauernd westlich der norwegischen Kufte nach Spigbergen fließt, auf einer Bahn, die sie sonst nur im Serbst einschlägt.

Man sieht, wie aus meteorologischen Zufälligkeiten abnorme Phanomene von weitester Auswirkung entstehen. Die für die extreme Kälte nun einmal gegebenen Borbedingungen bestehen auch jest noch fort: nach wie vor fließt die atlantische Warmluft nach Spigbergen, und infolgedeffen ist Mitteleuropa ungeschütt jedem einzelnen Borftof der Kaltluft aus der russisch-sibirischen Binter-Antignklone ausgesett. Daß jeder dieser Kälteeinbrüche die Temperaturen bei uns weiter erniedrigt, liegt auf der Sand; follte gar wieder ein Zufluß von Mittelmeerluft — die Möglichkeit ist nicht von der Sand ju weisen - neue Schneefalle bei uns auslosen, so wurde vorübergehender Linderung des Frostes vermutlich eine Biederholung der Bitterungsvorgänge folgen, die wir feit Ende Januar gehabt haben. Wann aber der grimmige Winter einmal ein Ende nehmen wird, das läßt fich gurzeit über-

Bücher und Zeitschriften

Alle nachstehend angezeigten Bucher tounen burch bie Berlags. anftalt bes Deutiden Solgarbeiter. Berbandes Ombo., Berlin 60.16, 2m Ablinifchen Part 2, bezogen werden.

Im Westen nichts Neues. Bon Erich Maria Remarque. Im Prophläen = Berlag, Berlin S.B. 68. Preis geheftet 4 Mt., Leinenband & Mt. - "Unser Weltfriegsdenkmal, das Denkmal unseres unbekannten Soldaten", so nennt Balter v. Molo, der Präsident der Dichterakademie, diese padende Darftellung des Krieges, wie ihn Millionen erlebt haben. Der Muschtote ergählt hier von seinen Erlebniffen im Belttrieg in einer Art, die den Leser gefangennimmt und nicht wieder losläßt. Es ist nicht ein Einzelschicksal, das in dem Buch dargestellt ift. Wer den Krieg im Graben miterlebt hat, erkennt all die Inpen wieder, denen wir in dem Buche begegnen, ja, er erkennt sich selbst. Darin gerade liegt der Wert dieses Kriegsbuches. Es weckt Erinnerungen, und es vertieft den Abscheu gegen den Krieg. Gine neue Generation wächst heran, die leicht geneigt ift, den Krieg in vertlärenben Farben zu sehen und ihr Ohr nationalistischen Begern zu leihen. Dieser Jugend sollte das Buch in die Sande gegeben werden, damit sie das wahre Gesicht des Krieges erkennen lernt.

Wurmkrankheiten

biltfen nicht unterschätt werden. Die Wirmer, seien es nun Maden. Spuls ober Bandwilrmer, gehren Erwachsenen und Rindern die besten Safte weg, gernagen mandmat logar die Gebarme und verursachen als

lästige, hähliche Begleiterscheinungen ein unangenehmes Gefühl ber

Reigbarteit, Afterjuden, Berdanungsbeschwerben, Abmagerung und noch vieles andere. Das dentbar beste und wirksamite Mittel gegen Burmer

aller Art ift ber Philippsburger Berbaria. Burm . Tec.

Diefer Tee treibt die Burmer auf volltommen unschädliche Beife ohne

irgendwelche unangenehme Rebenwirtungen binnen turgem aus bem

Rörper und befreit von diefen Schmarogern. Wir erhielten über biefen

Tee icon viele Dontichreiben und bringen einige wenige bavon nach.

braucht. Es find fehr viele Witrmer abgegangen. gez. Martin Mehl-

fpute feit Beendigung ber Rur nichts mehr. geg. F. Sornberger, Freuden.

... Die legten 3 Palete Berbaria-Burm-Tee habe ich bereits per-

Die Madenwürmer icheine ich nun gludlich los zu fein, benn ich

Blasen- u. Nierenleiden

wie Bigjentatarth, Stein- und Griegbilbung, Sarnverhaltung, Blafenfomache usw. find nicht nur ungemein laftig und ichmerghaft, fondern auch febr gefchrlich. Alle Blofen- und Rierenfranten, welche ben fowerwiegenden Folgen eines vernachlässigten Leidens vorbeugen wollen, follten deshalb rechtzeitig unferen bemahrten Philippsburger Derbaria = Blafen - und Rieren = Tee trinten. Unfere nielen Dankichreiben empfehlen das Trinken dieses Tees von felbst. Wir druden einige wenige davon ab: 🔍

... Meine Rierenkrankheit schon nach Berbrauch von sechs Paketen Ihres vorzüglichen Berbaria-Blafen- und Rieren-Lees fast vollständig geheilt. D. S. . . . , Falfenberg.

... Der von Ihnen bezogene Herbaria-Blasen- und Rieren-Tee hat meinem Ranne fehr gut geholfen, er ift wieber gang hergestellt.

Apothete erfolgt. Radschmungen bitte zurildweisen, nur die Marte "Berbaria" bürgt filr Echtheit!

Hämorrhoiden,

meift die Folgen zu trägen Stoffwechsels, mangelhafter Blutmifchung und Bluterneuetung, vernachläffigter Stuhlverftopfung, mangelnder Bewegung baw, figender Lebensweise, außern fich ebenfo ichmerzhaft wie lästig. Tausende qualen sich mit diesem Leiden, ohne sich durch ben betannten Philippsburger herbaria-hämorrhoidal. Tee auf fcmerglofe und unichabliche Art davon gu befreien! - Berbaria-Bamorrhoidal-Tee forbert ben Stoffwechsel und die Ausscheidung des unbrauchbaren Blutes durch die "goldene Aber" und beseitigt Stauungen und hamorrhoidenbildung. Für die Gute des Tees laffen wir Dantidreiben fprechen:

... Habe Ihren Tee schon vor 2 Jahren getrunken und hatte ein volles Jahr Ruhe mit den Beichwerden, habe aber leider ju frilh auf. gehört. gez. Martin Mader, B. . . .

Ersuche Sie dringend, mir wieder 2 Patete hömorrhoidal-Tee ju

Der beste Putzhobel

mit siers kleinem Maul u. nachstellbarem Reil.

Gebrauchsfertig unter Garantie.

Camtl. Tifchlermertzeuge eritflaffig, preiswert.

jedes Heit, 32 Seiten stark, enthält auf 29 Seiten Abhildungen ausgeführter Arbeiten überwiegend in

Holz, aber auch in jedem anderen Müterial, und von

Modellen. Das Ornamentale, im Gegensatz zum rein

Figürlichen, wird bevorzugt, um vor allem dem prak-

tisch arbeitenden kunsthandwerkt. Bildhäuer immer

neue Anregungen zu geben. Jedes Heft ist in sich ab-

geschlossen, das einzelne Heit gesondert zu beziehen.

Lieferbar sind noch. Seriel jerschien 1925/26):

Hette 5, 6, 7; Heit 7 enthält auch Schriftenentwürfe.

Serie II (1937); Heite 1, 2, 3, 4; Heit 1 und 2 enthalten

auch pflanzliche Naturaufnahmen des Prot. Blossfeld.

Berlin. Serie III ferschien 1928): Hefte 1, 2, darunter

danische und amerikanische Plastik. - Jedes Heft-

einzeln zu beziehen zum Preise von 3 Mark. Vor-

zugspreis für Verbandsmitglieder je Helt 2 Mark.

Ohne Podholzsohle . . . 7,30 Mt. Mit echter Podholzsohle 10,50 Mt.

fenden, der lette tat mir febr gut. geg. Ludwig Rangiger, P. . . .

Prompte Lieferung.

DIE BILDHAUEREI

Miessinger, Bertzeugfabrit, Nürnberg.

Run: 6 bis 12 Pakere. Preis pro Paket 3 Ml. zugugl. 20 Pf. Porto. Bestellungen (zwedmäßig nicht unter 3 Paketen wegen Portoausnugung!) richte man an die herstellersirma, worauf Zustellung durch die zuständige Alleiniger Berfteller: Berbaria-Rrauterparadies, Philippsburg BHW,319, Baben.

ftehend jum Abdrud:



ftaubl, Reith.

Itabt.

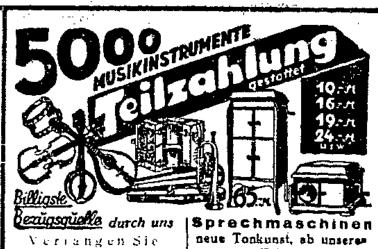
Diese Unt

24-Stund.-Zifferublatt, la Ankerwerk, versitb, m. vergold. Rändern, sowie gutvergold, Kavalierkette m. 6,50

Hobelbänke,

la Qualitat, süddentsche Ausführung, Blatt u. Gestell ged. trock. Buchenholz, 200 cm Blattlänge, mit Stafilspindeln, zum Reklamepreis von 95 Mk. mit Verpackung irei jeder Station. Abbildungen gratis. Werkzeugprospekte gegen 20 Pf. Briefmarken, Max Walther, Drosden 22, Rehefolder Strasso 58.





sofert Gratiskatalog

Fabrik.

SCHULZ & GUNDLACH, BERLIN C 38, MOnzstr. 18.

M. R. . . . Bergeburbed. Intarsien alier Aft

Katalog gegen 50 Pi. in Briefmarken. E. Biller, fleidelberg, Theaterstrasse 7. Leim: u. Eurnierölen fertig, als Svezialität (Profp.gratis).

Gebr. Beitinger, Freiburg i.B. 1 Tischlerschule

Blankenburg am Harz Ausbildung als Meister, Techniker u. Innenschückt. Programm geg. Rückp.



Billige böhm. Bettiedern ser teine,gwiällend. Sorten. — Ein Kilo grava geschlissene Mk., halloweiß

4 Mei, welle 5 Mk., bessere 5 Mal. 7 Mal. daunenweich E Mk., 19 Mk. beste Sorte 12 Mk., 14 Mit. weille ungeschlissen 7.50 Mk. 9,56 ME, beste Socia 11 Mk. Versand pomoirei, rollirei gegen Nachnahma. Muster frei. Umtansch und Hücknatme gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 782 bei Pilsen, Böhwen.

Original-süddeutsche Hobelbänke 82 Mark. In Biome Mattinge, Stablispindele.

Werkzouzneuheiten. Preisliste gratis. One Eurymans, Berlin-Lichterfelde-West-

la (mainten, Blant beste ged. 2 m lg. la (maintit, Blan beste ged. Roth, Stahlep. kompil Premi, grafis. Karifamisch, Piras, Artifferiekaserneb



rieri ni Pi, bewere Austur lE: heliveife, farmige, LOURE und t.#4 ikt.: **weiße,** Kanuniae ge-TIFFERE TO SEL THE TWO HE Det: finfte gefüllffene Delb-Noum - Herrichaftsfedern i AL 5 M. Grone Salbbennen Rempfielern, ungefallif. Jeun genwar kalbweige AL DES THE REAL S ME. of Searcempt 250 Mil Teriand jeder feltebigen a selfini pegra Androine To Princip one forming University THE RESERVE THE PERSON NAMED OF THE PERSON NAMED IN THE PERSON NAM i kara i karabira kalendarian

S. Skrista in dras In Bank of Greek St. 15 "We " States

> JER WAGENBAUER Single was Singled for Bayerbur ard karolaraffecie Ben beriet von 3. Felkmabel

> The experience Breis 19 Rarf Berlausanitali des Lentichen natiart Berkander Saibh. Berlin 25. Handata Tarah





mertzeuge Ratalog gratis

Z

Δ **Σ**

Qualitäts-

Ulmia-Pughobel, 48 mm, 5,20 Mt. Pughobel in Beigbuche 3,50 Mt. Reformhobel, mit Solgteil u.Pocholzichle.verstellb. 9.— Rt.

Alle übrigen Berfreuge ebenfo billig ADOLF HÄFELE. NAGOLD



In jeder Apotheke erhalilien. langen Sie kostenfrei Prospekt H. Dr. A. Breitschneiders Apotheke, Berlin N 24, Oranienburger Straße 37

Motor=Bandjäge

derartige Rafcine billig und gu günstig. Vedingungen abzugeben Shleh & Rohmann, Kaffel 4



是的现在分词 佐 基定

Financia de C







neust aflem Zubehör, wie Muttern, Gummlunterlagen, Bremse, Regulotor, Kurbel mit Rosette, 25 cm Plattenleiler in. Tuchhezug. Nickelklapobügelarin, Mark 26 ia Aluminirm-Schalldoso franks nur Mark 26 Tonführungen an Holz and Metall nach Katalog.



HUSBERG - Neuenrade